Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche [wöchentlich] fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag [einmal] erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 9. Dezember 1858. Nr. 575.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84⅜. Prämien-Anleihe 117½. Schles. Bank-Verein 84⅛. Commandit-Antheile 107. Köln-Minden 144⅞. Alte Freiburger 96¾. Neue Freiburger 94¼. Oberschlesische Litt. A. 137. Oberschlesische Litt. B. 127¼. Wilhelms-Bahn 48. Rheinische Aktien 92 B. Darmstädter 94¾. Dessauer Bank-Aktien 56¼. Oesterr. Kredit-Aktien 124⅞. Oesterr. National-Anleihe 84½. Wien 2 Monate 102⅛. Mecklenburger 53⅝. Neisse-Brieger 60½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 172. Oppeln-Tarnowitzer 56⅜. — Befestigte sich.

Berlin, 8. Dezember. Roggen behauptet. Dezember 45¾, Januar-Februar 46, Frühjahr 47⅜, Mai-Juni 47⅝. — Spiritus höher. Dezember 17⅞, Januar-Februar 18, Frühjahr 19¼, Mai-Juni 19¾. — Rüböl geschäftslos. Dezember 14⅔, Januar-Februar 14⅔, Frühjahr 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Turin,** 5. Dezbr. Der „Independente" äußert sich über die letzte Moniteurnote in einer Weise, als ob seine Hoffnungen dadurch noch immer nicht erschüttert wären. Der „Corriere mercantile" ist dagegen so klug, vor Uebereilungen zu warnen. Die „Armonia" ist wegen eines Artikels über die Klosterfrage zu 1 Monat Gefängniß und 300 Lire Geldbuße verurtheilt worden.

O. C. **Triest,** 7. Dezbr. Aus Barcelona wird vom 27. November gemeldet, daß die österreichische Brigantine „Teresa Caterina", mit Kohlen von Cardiff nach Ragusa gehend, am 18. November in Malaga einlief und die von ihr gerettete Mannschaft sammt dem Capitain des mit Eisen von Cardiff nach Feodosia bestimmten, gescheiterten norwegischen Schiffes „Luigia" ans Land setzte.

O. C. **Corfu,** 3. Dezbr. Gladstone begiebt sich in den nächsten Tagen nach Athen; nach seiner Rückkehr wird die hiesige Abgeordnetenkammer einberufen werden.

Breslau, 8. Dezember. [Zur Situation.] Wir bringen heut zwei interessante Aktenstücke: die Proklamation der Königin von England an die Fürsten, Häuptlinge und Völkerschaften Indiens und die Thronrede der Königin von Spanien.

Mit jener Proklamation ist der Uebergang der Herrschaft aus den Händen der ostindischen Compagnie in die der Königin Victoria vollzogen, und ist wohl zu hoffen, daß auch eine neue und glücklichere Aera der Verwaltung für das so vielfach mißhandelte Land beginnen werde. Mindestens ist die Proklamation in einem sehr versöhnlichen Geiste redigirt, welcher vielleicht wesentlicher zur Pacifikation beitragen dürfte, als die bisher geübte Bluthherrschaft.

Die Thronrede der Königin von Spanien giebt nicht sowohl ein Programm der neuen Verwaltung, als eine Uebersicht der Verhältnisse; doch geht soviel daraus hervor, daß es nach wie vor die Absicht O'Donnell's sein werde, alle Gemäßigten zu einer gemeinschaftlichen Partei zu vereinen.

In einem Punkte sind übrigens die Erwartungen getäuscht worden. Man erwartete nämlich eine bestimmte Erklärung der Regierung bezüglich der Desamortisirung der Kirchengüter; indeß wird nur bemerkt, daß der spanische Gesandte beim päpstlichen Stuhle Instruktionen erhalten habe, welche ihm gestatten würden, ein freundschaftliches Abkommen zu treffen. Ueber die Basis derselben aber verlautete durchaus nichts.

Die Gerüchte oder Vorspiegelungen eines italienischen Befreiungskrieges hören immer noch nicht auf, in der Presse colportirt zu werden, und der „Economist" nimmt daraus Veranlassung, den Piemontesen ein warnendes Wort zuzurufen. „Der Kaiser", sagt das Wochenblatt, „sucht beharrlich seine persönlichen Wünsche als ein Etwas hinzustellen, das über die Staatsnothwendigkeiten, von denen seine Regierung umgeben ist, hoch hinausragt, das weit scharfsichtiger, dabei edler und gerechter als die Politik seines Ministeriums ist. Wenn es gilt, einen politischen Zweck zu erreichen, der eines großen europäischen Staates unwürdig ist, so läßt er jenen Zweck auf den gewöhnlichen Wegen ministerieller Aktion oder Unterhandlung, also im Namen der französischen Nation verfolgen; — wenn es nothwendig wird, entweder jenen Zweck zu verläugnen, oder, nachdem derselbe seinem wesentlichen Inhalte nach erreicht ist, den Strom der allgemeinen Entrüstung, die darüber entstand, abzuleiten, dann durchbricht er mit einemmale die Formen der ministeriellen Regierung und identificirt sich persönlich mit Motiven und Tendenzen, die seine Regierung im Namen Frankreichs ignorirt oder zurückgewiesen hatte. Wir erwähnen diese stehende Taktik des Kaisers, von der wir im Laufe dieses Jahres mehrere denkwürdige Beispiele erlebten, nicht um irgend eine Gereiztheit zwischen beiden Ländern hervorzurufen, sondern weil nur zu viele Symptome dafür sprechen, daß andere freie Nationen die feineren Wendungen der Politik des Kaisers noch nicht so verstehen gelernt haben, wie England sie endlich verstehen lernt. Wir freuen uns, daß Sardinien auf gutem Fuß zu Frankreich geblieben ist. Aber wir würden eine Art Schrecken empfinden, wollte Sardinien etwa viel von seiner europäischen Stellung und Bedeutung auf den aktiven Charakter jener Freundschaft einsetzen. Und doch giebt es nur zu viele Anzeichen, daß es so kommen kann — daß Sardinien im Stande ist, im Vertrauen auf versprochene französische Hilfe, einen Tanz mit Oesterreich zu wagen. Daß jene Hilfe, wenn sie versprochen ward, geleistet würde, das wollen wir nicht bezweifeln. Aber daß die Hilfe nur so weit ginge, als den eigentlichen Zwecken der imperialistischen Politik passen würde, — und daß gleich nach Erreichung dieser Ziele irgend eine „„freimüthige Auseinandersetzung"" mit Oesterreich damit enden würde, Piemont in hilfloser und unbehaglicher Stellung stecken zu lassen, dünkt uns nur zu wahrscheinlich."

Auch die „Ostd. Post" erläßt heute eine Warnung an Piemont und bringt eine geschichtliche Lehre in Erinnerung, wonach in allen großen Kämpfen zwischen Oesterreich und Frankreich von der Wahrheit des Satzes „Duobus litigantibus tertius gaudet" den besten Nutzen gezogen habe.

Das Aufgeben dieser Klugheitspolitik habe sich noch jedesmal an Piemont bitter gerächt.

Preußen.

± **Berlin,** 7. Dezember. In einer Correspondenz der „Allg. Ztg." aus Koblenz wird unser Handelsminister angegriffen und demselben namentlich zum Vorwurf gemacht, daß er das Prinzip verfolge, die Eisenbahnen möglichst unter Verwaltung des Staats zu bringen, wobei zugleich gegen die anderweitig gemachte Angabe, daß eine Deputation des rheinischen Handelsstandes ihn bewogen habe, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen, Zweifel ausgesprochen werden. Ich lasse es auf sich beruhen, ob eine Deputation des rheinischen Handelsstandes es versucht habe, uns den Handelsminister auf seinem Posten zu erhalten, fühle aber allen Grund, daran zu zweifeln, da ihn wichtigere Rücksichten, als der Wunsch eines kleinen Theils der preußischen Geschäftswelt, vermocht haben, in seiner Stellung zu verharren. Auch war wohl niemals ernstlich darauf Bedacht genommen worden, ihn durch eine andere Person zu ersetzen. Wenn er daher um die Entbindung von seinem Amte bat, so war dies nur eine Pflicht, welcher er sich glaubte unterziehen zu müssen, um der Bildung des neuen Ministeriums und den sich hierauf beziehenden Entschließungen kein Hinderniß in den Weg zu legen. Wenn er nichtsdestoweniger zur Beibehaltung seines Amtes aufgefordert wurde, so liegt hierin eine entschiedene Anerkennung seiner Tüchtigkeit als Handelsminister und seiner politischen Stellung. Kein Ministerium ist so weit gegliedert, wie das des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Bauten. Unter dem Handelsminister stehen 5 Abtheilungen, welche jede an und für sich einen solchen Umfang haben, daß sie ein besonderes Ministerium bilden könnten. Die Abtheilung für Bergbau machte früher einen besonderen Verwaltungszweig aus, und umfaßt nicht nur die Leitung sämmtlicher Berg- und Hüttenwerke des Staates, sondern auch die staatliche Beaufsichtigung des gesammten Berg- und Hüttenwesens in dem preußischen Staate. Es zeigt sich in diesen Industriezweigen eine seltene Rührigkeit und ein stetiger Fortschritt, denen zu folgen das Ministerium auf das Bestimmteste verpflichtet ist. Die zweite Abtheilung ist die Post, welche allerdings unter einem General-Direktor steht, die aber nichtsdestoweniger von dem Handelsministerium ressortirt. Es bedarf wohl kaum einer Hindeutung auf die Wichtigkeit und den Umfang dieses Verwaltungszweiges, der früher einen besondern Minister hatte, und der durch die Steigerung des Verkehrs, durch die ambulanten Post-Büreaus, durch den deutsch-österreichischen Postverein und durch die vielen Postverträge mit andern Staaten eine bisher nicht geahnte Bedeutung erhalten hat. Für den Handel besteht eine dritte Abtheilung, die den beiden ersten an Wichtigkeit der Interessen, welche durch sie gefördert werden sollen, nicht nachstehen. Den Beweis hierfür zu führen, dürfte jedenfalls eine unnütze Mühe sein, da Niemand dagegen Zweifel aussprechen wird. Die Eisenbahnen gehören der vierten Abtheilung an. Wer sich ein Bild von der Bedeutung dieses Verwaltungszweiges machen will, vergegenwärtige sich die große Zahl der Staats-Eisenbahnen mit ihren wechselnden Einrichtungen und ihrem großen Beamten-Personal, die noch viel größere Menge von Privat-Eisenbahnen, die bis ins Detail hinein vom Staate sowohl in Bezug auf die Finanzen als auch auf ihre Verkehrs-Einrichtungen beaufsichtigt werden müssen, die fortlaufend neu auftauchenden Eisenbahn-Projekte, die einer sorgsamen Prüfung unterworfen werden und über welche häufig mit dem Kriegsministerium, mit den königlichen Regierungen und den Eisenbahn-Kommissarien lange Verhandlungen geführt werden müssen. Die fünfte Abtheilung, welche die öffentlichen Bauten umfaßt, erfordert einer nicht minder großen Leitungskraft. Man denke nur an das große Chausseenetz, welches sich über Preußen zieht. Außerdem ist die Verwaltung des Telegraphenwesens ebenfalls dem Handesminister untergeordnet, welches sich in sehr kurzer Zeit nicht nur als Verkehrsmittel, sondern auch als Verwaltungszweig eine große Bedeutung erworben hat. Allen diesen umfangreichen Abtheilungen muß der Handelsminister seine Kräfte widmen, und es ist in der That dem Herrn v. d. Heydt gelungen, nicht allein die Verwaltung sämmtlicher Abtheilungen zu leiten, sondern auch die Interessen aller auf das Einsichtigste zu fördern. Weiteres über das Verhältniß desselben zu seinem Ministerium und über seine Wirksamkeit auf seinem hohen Posten, gestattet der für einen Correspondenz-Bericht gegebene Raum nicht, obschon noch vieles Beachtens- und Erwähnungswerthes anzuführen sein möchte. Schließlich soll nur noch gesagt werden, daß das Prinzip, dem Staate die Verwaltung der großen Verkehrsstraßen, den Eisenbahnen zuzuwenden, ein allseitig als richtig anerkanntes ist und in allen Staaten nach Möglichkeit durchgeführt wird.

Berlin, 7. Dezember. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß dem Landtage in der nächstjährigen Sitzungsperiode außer dem Staatshaushalt nur wenige Vorlagen gemacht werden dürften, immer wird es aber schon jetzt von Interesse sein, einige Andeutungen über die Grundsätze zu geben, welche, dem Vernehmen nach, bei dem demnächst zu erwartenden Entwurf der neu umzuarbeitenden Gemeindeordnung maßgebend sein sollen. Hiernach würde es zunächst in der Absicht liegen, die Städteordnung von 1808 wieder herzustellen und die Gemeindeordnung dieser analog anzuschließen, um dann später hieraus die Grundlage zur Kreis- und Provinzialordnung zu bilden. Vorzugsweise soll hierbei die Beseitigung zweier seither bestandener Mängel ins Auge gefaßt werden und zwar einmal dadurch, daß man bestrebt sein wird, eine gleichmäßige Vertretung der Interessen herbeizuführen und das anderemal, daß man künftig die konfessionellen Unterschiede wegfallen lassen wird. Ob auch eine Aufhebung der gutsherrlichen Polizei in Aussicht steht, hierüber verlautet noch nichts, und überhaupt steht die Vorlage der hier erwähnten Gemeindeordnung erst in der zweiten oder dritten Legislaturperiode zu erwarten. (Publ)

Die Garde-Artillerie, welche heute das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens feiert, wurde durch Kabinets-Ordre vom 7. Dezbr. 1808 errichtet. In einem Anschreiben zu derselben an das Artillerie- und Ingenieur-Departement bestimmte der König: „Hinfüro soll eine reitende Artillerie-Kompagnie von der brandenburgischen Brigade, unter dem Befehle des Majors von Holtzendorff, die Garde-Artillerie-Kompagnie heißen." Eigenhändig hatte der König noch beigefügt: „Die Garde-Artillerie-Uniform wird mit eben den Litzen besetzt, wie die der Garde-Jäger." In Folge dieser Verfügung hatte Prinz August, welchem in der Eigenschaft eines Brigade-Generals bereits unterm 8. Aug. 1808 der Befehl über die gesammte Artillerie übertragen worden war, den Vorschlag gemacht, daß auch eine Kompagnie Fuß-Artillerie zur Garde bestimmt werde. Der König antwortete dem Prinzen unterm 14. Dezember 1808 darauf: „Auf Euer Liebden gefälligen Antrag vom 9. d. M. will Ich gern auch eine Kompagnie Fuß-Artillerie zur Garde-Artillerie ernennen, und ersuche ich Sie, Mir dazu eine Kompagnie der brandenburgischen Brigade in Vorschlag zu bringen." Demgemäß bestimmte nun Prinz August die reitende Kompagnie Nr. 4 und die 1. Fuß-Stamm-Kompagnie der brandenburgischen Brigade zur Garde-Artillerie. Beide bilden heute die erste reitende, resp. die dritte zwölfpfündige Batterie des Garde-Artillerie-Regiments. Die übrigen Batterien kamen in den Jahren 1814—1816 zur Garde.

Vor einigen Tagen stattete der Handelsminister v. d. Heydt in Begleitung des Geh. Ober-Baurath Mellin der hauptsächlich durch den ersteren in's Leben gerufenen Imprägnir-Anstalt des Kaufm. Luttosch am Tempelhofer-Ufer einen Besuch ab, um die bisherigen Resultate dieser ersten und einzigen Anstalt in Augenschein zu nehmen. Nachdem nämlich in Frankreich und England Versuche angestellt worden sind, namentlich den zu Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen zu verwendenden Hölzern ohne Verletzung der Harztheile die denselben innewohnenden Wasserstoffe zu entziehen und dieselben mit Kupfervitriol zu schwängern, um sie dadurch dauerhafter zu machen, hat man dies Verfahren vorläufig bei Telegraphenstangen auch hier angewendet. Die so präparirten Hölzer halten gerade noch einmal so lange, was begreiflicherweise von unberechenbarem Vortheil ist. Der Kaufmann Luttosch, der umfangreiche Lieferungen von Hölzern zu Telegraphenlinien übernommen hat, wird der für jetzt noch improvisirten Anstalt, in der sich ein hydraulisches Druckwerk befindet, schon im nächsten Frühjahre eine größere Ausdehnung geben. Der Herr Minister sprach sich über die getroffenen Einrichtungen sehr befriedigend aus.

Danzig, 7. Dezember. Heute ist Sr. Majestät Fregatte „Thetis" außer Dienst gestellt. Die Mannschaften, von denen die zum April nächsten Jahres ausgedienten Matrosen noch in dieser Woche entlassen werden sollen, werden vorläufig dem Wachtschiff „Barbarossa," das Schiff der Werft-Magazin-Verwaltung übergeben. (D. D.)

Swinemünde, 6. Dezember. Heute wurde hier, wie man der „Ostſ.-Z." meldet, von Seiten der Schifffahrts-Commission eine Untersuchung der Lage und Beschaffenheit des, vor dem Hafen gesunkenen Küstenschooners Robert, Schiffer Schultz aus Ziegenort vorgenommen. Man fand das Schiff ca. 1½ Meilen vom Hafen entfernt, auf 6 Faden Wassertiefe gesunken, die Masten ragten 6 Fuß über dem Wasser hervor. Nachdem das Schiff durch eine, von fern sichtbare Marke bezeichnet, und auch ein Segel von demselben geborgen worden war, kehrte das Dampfschiff in den Hafen zurück. Morgen sollen nunmehr von der Schifffahrts-Commission Anstalten zur Hebung des Fahrzeuges, wie man vernimmt unter Leitung des Oberlootsen, Herrn Dodt, welcher als eine, zu solchen Unternehmungen höchst tüchtige Persönlichkeit bereits rühmlichst bekannt ist, gemacht werden.

Das Dampfschiff „Best Bower" kam gestern von Stettin hier an, um zu ballasten, und nach Leith in See zu gehen; auf Requisition der stettiner Polizei, sollte das Schiff durch die hiesige Polizei-Behörde angehalten werden, weil dessen Maschinen-Arbeiter des Mordes verdächtig wären. Wie man vernimmt, wird indessen das Schiff nicht angehalten werden, eine Vernehmung der bezeichneten Mannschaft ist heute erfolgt, worüber bis zum Abgange der Post jedoch nichts Näheres zu erfahren. (Nord. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. Die dänisch-deutsche Angelegenheit bildet hier in gewissen Kreisen noch immer den Mittelpunkt der politischen Tagesunterhaltung. Trotzdem, daß es ziemlich officiell ausgesprochen ist, daß eine entscheidende Berathung der Sache in der Bundesversammlung nicht vor der Bekanntwerdung des Resultats der itzehöer Ständeverhandlungen stattfinden solle, prophezeien hiesige Blätter doch wieder, daß schon in der nächsten Sitzung ein Bericht der vereinigten Ausschüsse zu erwarten stehe. Es soll nämlich zwischen verschiedenen Gesandten zu ziemlich energischen vertraulichen Erklärungen Namens ihrer Regierungen gekommen sein, und namentlich die Mittheilung einer Aeußerung des Prinz-Regenten von Preußen, daß er den Gesandtschaftsposten in Wien nicht eher besetzen werde, als bis die dänisch-deutsche Angelegenheit einen zufriedenstellenden Ausgang gefunden habe, nicht wenig dazu beigetragen haben, die Stimmung zu Gunsten einer energischer Betreibung der Sache zu heben und anzufeuern. In Bezug auf die rendsburger Festungsangelegenheit verlautet jetzt übrigens ziemlich positiv, daß von der hannoverschen Regierung ein Antrag, wie der mehrbesprochene, freilich eingebracht, aber von dem Präsidialgesandten für nicht zulässig erklärt und daher auch nicht auf die Tractandenliste befördert worden sei. (D. A. Z.)

Aus Kurhessen, 2. Dezbr. Wie man hört, hat die Gemahlin des Sohnes unseres Kurfürsten, die Tochter des ehemaligen Schauspielers Birnbaum, nur gegen eine Abfindungssumme von 80,000 Thlr. in die nunmehr vollzogene Scheidung gewilligt. Dafür hat sie aber auch auf ihren bisherigen Titel einer Fürstin von Hanau resp. Gräfin von Schaumburg verzichten müssen. (Voß. Z.)

Rußland.

□ **St. Petersburg,** 29. November. Am 22. November haben zu Ehren der glücklichen Unterhandlungen des berühmten General-Gouverneurs Murawieff mit China in Krasnojarsk, einem Städtchen in Sibirien, dem hierin vorangegangenen Irkutsk nachahmend, große Feierlichkeiten, wobei die regsamste Betheiligung von Seiten des Publikums besonders anerkennenswerth ist, stattgefunden. — Von Seiten der russischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft

sind in Regensburg in der Maschinen-Fabrik von Maffei zwei neue Dampfschiffe bestellt worden, welche den Don befahren sollen. Im Anfang des künftigen Jahres werden noch 6 angefertigt für die Kauffahrthei-Unternehmungen auf Wolga, Dniester und Dniepr.

Aus allen Gegenden des Kaiserreichs laufen Nachrichten von den Gubernial-Comite's ein, denen zu Folge fast überall eine Veränderung einzelner Beisitzer derselben erfolgt, und man kann wohl unter diesen Umständen erwarten, daß die Emancipation der Bauern bald kein bloßes Projekt mehr bleiben werde. — Die Schulen Rußlands anbetreffend, dürfen wir die Einrichtung sogenannter Sonntags-Handwerker-Schulen nicht unerwähnt lassen, die, wie überall, auch hier ihre günstigen Folgen haben werden.

Der Bischof von Montenegro, Nikanor, befindet sich in St. Petersburg und wird, nachdem er, wie schon berichtet, die Ehre einer Audienz beim Kaiser hatte, Sonnabend als den 27. November zu Sarskoje-Selo der Kaiserin vorgestellt werden.

Die Telegraphen-Linie zwischen Berditschew, Tultschin, Balta, Zitomir und Odessa ist beendet, und an den genannten Orten befinden sich schon Telegraphen-Büreaux. — Seit einiger Zeit spricht man von der Ersetzung des Dampfes bei einer Lokomotive durch comprimirte Luft. Der Erfinder ist M. Baranowski, ein ingenieuser Russe. Dies bezeichnete System nähert sich in Einigem dem, welches Ericson bei Schiffen angewendet wissen wollte. Bald werden wir uns mit eignen Augen von dem Resultat der Erfindung überzeugen können, da so eben in Paris eine Lokomotive nach dem Baranowski'schen System konstruirt, im Frühjahr eine Probefahrt auf der petersburger Bahn machen soll. — Russische Journale berichten von Pferde-Wettrennen, die zu bestimmter, jährlich wiederkehrender, Zeit zu Smolensk abgehalten werden. — Dieselben Blätter berichten, daß am 12. Novbr. der russische Kriegsdampfer „Kamschatka" aus Frankreich angekommen und vor Kronstadt gelandet ist, gefolgt von der Kriegs-Yacht „Etendart", welche man in Brest eben erbaut hatte.

Die Fregatte „Svetlang", auch diesen Sommer in Brest gebaut, hat wegen des Eises Verzicht leisten müssen, in Kronstadt einzulaufen, und wird in Reval überwintern.

Der Kollegien-Sekretär Baron v. Meyendorff, dritter Gesandtschafts-Sekretär, ist zum zweiten Sekretär der k. k. Gesandtschaft für Berlin, an Stelle des Ehren-Rathes Davidow, welcher zu dem k. k. Archiv in Moskau versetzt wurde, ernannt worden.

Wie schon berichtet worden ist, war man Willens, die Cantonisten-Schulen durch militärische Unterrichts-Anstalten zu ersetzen, wo man Kondukteure, Topographen, Graveure, Schreiber, Lehrer der Gymnastik u. s. w. bilden könnte. Die Mathematik soll bis zu einem ziemlich hohen Grade in dem Unterrichtsplane einbegriffen sein, ebenso das genaueste Studium der russischen Grammatik und die Lehre von den Staats-Institutionen. Fremde Sprachen bleiben jedoch ausgeschlossen. Die Zulassung zum Schulbesuch ist an verschiedene Bedingungen geknüpft. — Jaroslaw besitzt bereits eine Anstalt der Art und in 6 andern Städten sollen künftigen Monat mehrere eröffnet werden.

⊙ **Warschau,** 6. Dezember. Se. Excellenz Baron v. Seebach, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim kaiserl. französischen Hofe, ist nach Dresden abgereist. — Ihre Durchlaucht die Fürstin Gortschakoff-Pankratiew, Gemahlin seiner Durchlaucht des Fürsten-Statthalters, ist von Paris zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 5. Dezbr. [Compiègne und Ferrière. — Baron Rothschild. — Ein Provinztheater in der Hauptstadt. — Bau-Ideologen.] Mit der Rückkehr des Hofes von Compiègne wird endlich die Wintersaison beginnen. Bis jetzt ist das gesellige Leben auf die Theater beschränkt. Die Zeitungen haben Ihnen schon gemeldet, daß auch Dichter und Schauspieler zum Zeitvertreib nach Compiègne berufen wurden. Das schlechte Wetter hat nämlich die Jagdpartien häufig unmöglich gemacht. An einem verdrießlichen Regentage schlug der Kaiser seinen Gästen, darunter den Lords Palmerston und Clarendon, Kavallerie-Uebungen in der Reitschule vor. Der Direktor der Reitschule, ein alter Ulanen-Offizier, wurde ersucht, die erlauchte Truppe zu kommandiren. Er wußte dies nicht anders zu thun, als er es vor der Fronte zu thun gewohnt war, und ließ die Truppe manöveriren, wie zur Zeit, als er noch Rekruten abrichtete. Die Truppe kicherte und murmelte über den alten Offizier, der so gravitätisch aus dem Spiele Ernst machte. Da wurde sie mit dem Kommandorufe: „silence aux rangs," zur Ordnung gewiesen. Der Kaiser konnte sich nicht eines lauten Lachens enthalten über die Situation der edlen Lords Palmerston und Clarendon, die auf Befehl eines französischen Offiziers bald nach Rechts, bald nach Links abschwenken mußten, und endlich keuchend einem donnernden Halt! Folge leisteten. Uebrigens stellte der betagte Lord Palmerston zur allgemeinen Bewunderung noch seinen Mann.

Unter den zahlreichen Gästen aus England brachte die Lady Mary Cleaven den größten Effekt hervor. Ihr Gemahl, Mr. — nicht Lord — Cleaven genießt den Ruf, Englands 4 schönste Pferde und die schönste Frau zu besitzen. Herr Baron James Rothschild nahm auch zu wiederholtenmalen einen bevorzugten Platz in Compiègne ein. So oft der Hr. Baron nach Compiègne berufen wurde, war die Börse in rosiger Laune und jede Einladung an ihn war eine Aufforderung zur Hausse. Er hat es vielleicht in Compiègne gelernt, dem kaiserlichen Schlosse Konkurrenz zu machen. Er besitzt nächst Paris das Schloß Ferrière mit einer der schönsten Jagden Frankreichs. Dorthin ladet er, ebenfalls serienweise, Diplomaten und Literaten, Financiers und Künstler ein. Seine Gastfreundschaft ist großartig; seine Küche und sein Keller bleiben Jedem unvergeßlich, welcher ein einzigesmal davon gekostet hat; in seinem Salon herrscht eine geistvolle, ungezwungene Heiterkeit, zu welcher er selbst den Ton angiebt, und die Jagd ist so reich, daß am letzten Sonntag ein halbes Dutzend Jäger 150 Fasanen und 40 Hasen schießen konnten, — in Frankreich eine fast unerhörte Metzelei.

Unser Hr. Staatsminister, dem die Theater unterstehen, prüft den ihm unterbreiteten Vorschlag, in der Hauptstadt ein Provinztheater zu errichten.

Der gegenwärtige Vorschlag dürfte dem Bedürfnisse am Besten entsprechen. Ich sage: dem Bedürfniß, obschon es unglaublich klingen mag, daß Paris nicht genug Theater besitzt. Fast jeden Monat entsteht ein neues Riesen-Kaffeehaus mit achtzig Billards oder ein verpestetes Café chantant. Eben kündigt man uns wieder ein neues Kaffeehaus mit 36 Billards im Faubourg Montmartre an. Alle diese Lokalitäten sind überfüllt. Die Frau des französischen Arbeiters und Kleinbürgers gewöhnt sich schwer daran, die Abende zu Hause allein zuzubringen, während der Mann die mitgenommene Börse im Wirthshause bei Bier und Domino im Tabakqualm ausleert. Die Frauen sehnen sich nach einem wohlfeilen, bequem gelegnen Theater, wohin sie ihre Männer führen wollen, um ihnen Pfeife und Bier abzugewöhnen.

Den Neubauten und Restaurirungen in Paris ist ein eigenes Wochenblatt gewidmet, dem es nie an Stoff mangelt. Den Bau-Unternehmern bauen die Regierung und der Stadtrath noch immer zu wenig. Architekten und Ingenieure durchstreifen in ihrem Auftrage die Gassen, um neue Projekte und Ideen aufzufinden. Dort steht ein Brunnen, gleich soll er mit einem Garten umgeben werden; hier verdecken ein paar Häuser die Schönheit einer Kirche, also reißet sie nieder und so geht es fort und fort. Die Projekte und Ideen werden sehr geschickt mittelst der Blätter unter das Publikum gebracht und meist als Regierungsabsicht ausgegeben. Das unbewegliche Eigenthum wird dadurch vollständig zum beweglichen. Kaum haben Sie ein Haus gekauft und es eingerichtet, so kündigt Ihnen ein Gerücht seine bevorstehende Demolirung an; kaum haben Sie sich kostspielig in einer Wohnung bequem eingebettet, so reißt man die gegenüberstehende Gassenseite nieder, was Sie ein Jahr lang abwechselnd mit Staub oder Koth überschüttet.

Um den Bildhauern Arbeit zu verschaffen, hat man den neuen Louvre mit Schnitzwerken und Bildsäulen überladen. Jetzt sucht sich jeder Bildhauer und Steinmetz einen Platz, eine Ecke, ein Monument auf, woran noch etwas zu verzieren oder zu verunzieren wäre. Um die Quais zu verschönern, soll auf den beiden Seine-Ufern alle zwanzig Schritte die Standsäule eines berühmten Mannes errichtet werden. Dies würde Arbeit auf Jahre hinaus liefern. Ich wünsche jedem Steinmetz und jedem Künstler das tägliche Brodt. Man trödelt jetzt mit Häusern wie mit alten Kleidern. Ich vergönne den patentirten Einreißern wie den Aufbauern die großen Profite; aber ich verharre in der Meinung, Projektemacher und Bau-Ideologen seien die ärgste Landplage für eine im Umbau begriffene Stadt. (Wiener Ztg.)

Großbritannien.

London, 5. Dezbr. Die Berathungen über die Küstenbefestigung dauern im Ministerrath und im Spezial-Ausschusse unter Vorsitz des Kriegs-Ministers fort. In der Nähe von Plymouth ist ein Küstenstrich, den Militärs schon oft als ganz blosgestellt und zu einer feindlichen Landung tauglich markirt haben. Der soll nun mit vier Forts versehen werden, und der Kostenaufwand ist auf ungefähr 100,000 L. veranschlagt. Weitere Fortifikationen wurden für die Insel Wight und die Küste von Hampshire beantragt. Es sind dies Arbeiten, deren Voranschläge zu den ersten Dingen gehören werden, mit welchen Hr. Disraeli das Parlament bei seinem Wiederzusammentritt unterhalten wird. Viele Einsprache hat er bei der herrschenden Stimmung nicht zu erwarten, und was den Stand der Armee betrifft (es sind jetzt an 70,000 Mann verfügbare Truppen im Lande), wird auch schwerlich Jemand in diesem Momente auf eine Reduktion dringen. — Eine galante Affaire, bei welcher der geschäftliche Leiter der „Times", Mr. Mowbray Morris, Held ist, soll demnächst Gegenstand einer Gerichtsscene werden.

Der heutige „Observer" bringt eine Proklamation des indischen General-Gouverneurs, Viscount Canning, vom 1. November, welche verkündigt, daß die Herrschaft der ostindischen Kompagnie erloschen ist und daß hinfort alle Akte der ostindischen Regierung ausschließlich und allein im Namen der Königin vollzogen werden. An dem erwähnten Tage, 1. November, ward diese Gewalts-Uebertragung gleichzeitig zu Kalkutta, Bombay, Madras und Lahore in feierlicher Weise kund gethan. Eine von 3000 Eingebornen unterzeichnete Adresse — unter den Unterzeichnern befindet sich der reiche, gebildete und königlich freigebige Parse Sir Dschamsetdchi Dschischibboy und der Mohamedaner Mirza Ali Mahomed — wünscht der Königin Glück zu ihrem Regierungs-Antritte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Bombay wurde dort der Tag der Veröffentlichung der Proklamation, die vom Balkon des Stadthauses in Anwesenheit des Gouverneurs der Präsidentschaft Bombay, Lord Elphinstone, verlesen ward, feierlichst begangen. Die Häuser waren in allen Straßen mit Blumen, Flaggen, Teppichen und Gemälden geschmückt, die Schiffe im Hafen flaggten, das Militär paradirte. Nachdem die Vorlesung beendet war, wurde, die königliche Flagge, der Royal Stadart, unter dem Hurrah der versammelten Menge auf dem Stadthause, der Citadelle, dem Thurm der Kathedrale und dem Hauptmaste eines der bisher der ostindischen Kompagnie zugehörenden Kriegsschiffe aufgezogen und von der Batterie im Fort George, sowie von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen mit 101 Kanonenschüssen begrüßt. Abends wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt und das Fort, sowie ein großer Theil der Stadt illuminirt.

Spanien.

Madrid, 1. Dezember. Heute fand um 2 Uhr Nachmittags die Eröffnung der Cortes statt: Die Königin hielt unter lebhaftem Zuruf ihren Einzug in den Ständesaal Die Thronrede ist ein ziemlich umfangreiches Dokument. Nachdem die Königin ihre „tief gefühlte Genugthuung" über die Eröffnung der Session und die Hoffnung ausgesprochen, „daß Spanien unter dem Schutze des Thrones sich ruhig der Vortheile des konstitutionellen Regierungssystems erfreuen und den Glanz wieder erlangen werde, den es vermöge seines Muthes und des Wissens seiner Landeskinder, so wie vermöge der religiösen Frömmigkeit und klugen Führung seiner Monarchen verdiene", ging sie auf die hingebendsten Beweise von Liebe und Hochachtung über, die sie sowohl wie ihr Gemahl und ihre Kinder auf ihrer Reise durch mehrere Provinzen im letzten Sommer erhalten, und sprach die Erwartung aus, daß der Prinz von Asturien dereinst im Angedenken an diese Beweise von Anhänglichkeit die Tugenden entfalten werde, durch welche seine berühmten Ahnherren sich auszeichneten. Nach dieser Einleitung fuhr die Königin fort:

„Der heilige Vater giebt mir fortwährend die ausgezeichnetsten Beweise seines Wohlwollens, und bei meinem Wunsche, die durch die Wechselfälle der Zeit hervorgerufenen Schwierigkeiten zu beendigen, habe ich meinem Gesandten in Rom die erforderlichen Weisungen ertheilt, damit derselbe in Gemeinschaft mit dem heiligen Stuhle auf die Lösung aller noch schwebenden Fragen hinarbeite.

Mit der größten Genugthuung habe ich Ihnen zu verkünden, daß unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten in diesem Augenblicke die herzlichsten und aufrichtigsten sind. Ich habe alle mit der Nationalehre verträglichen Mittel angewandt, um eine Störung des Friedens zwischen zwei durch brüderliche Bande vereinigten Ländern zu vermeiden; aber wenn gegen mein Wünschen und Hoffen die friedlichen Verhandlungen erfolglos bleiben sollten, so werde ich die schon zu diesem Zwecke bereit gehaltenen Mittel anwenden, um meine Forderungen mit eben so viel Nachdruck und Kraft zu unterstützen, als ich während der langen Periode der mit der mexikanischen Regierung erfolgten Streitigkeiten Milde und Mäßigung bewiesen habe. Mehrere Kriegsschiffe des in der Havannah vereinigten Geschwaders haben sich im Flusse von Tampico und in den Gewässern der Insel Sacrificios vor Anker gelegt, um die Interessen und das Leben meiner Unterthanen zu schützen.

Der Kaiser von Marokko hat, wie noch nie zuvor, einen in seinen Verträgen mit Spanien verzeichneten Grundsatz anerkannt und demgemäß Schadenersatz für das vor zwei Jahren von den Arabern des Riff gekaperte Schiff geleistet. Ich hoffe, daß dieser Herrscher auch meinen anderweitigen Forderungen dieselbe Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, und daß ich nicht nöthig haben werde, zu Gewaltmaßregeln zu schreiten, um der spanischen Flagge Achtung zu verschaffen, und die Widerholung von Exzessen, welche die Riffianer zu verschiedenen Zeiten gegen unsere festen Plätze und Handels-Fahrzeuge sich haben zu schulden kommen lassen, zu verhindern.

Die Verfolgungen, deren Opfer unsere Missionäre in Asien geworden, haben mich genöthigt, in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen eine kriegerische Expedition nach Cochinchina zu schicken. Die Land- und See-Truppen wer-

---

Amerikanische Flitterwochen.*)

Mein Name ist Brown — William Brown, wie ich mich unterzeichne, wenn ich den großen Schnörkel mache, an dem ich volle fünf Lehrjahre studirt — Bill Brown, wie man mich in meinem Club heißt. Ich stehe jedoch in keiner Beziehung zu Gebrüder Brown, welche kürzlich mit 5 Millionen fallirt und nach Deutschland ausgewandert sind, um jenem Lande für seine Verluste an brauchbaren Arbeitskräften einigen Ersatz zu bieten. Ich wurde in Vermont erzogen. Nach dem Tode meines Vaters, der ein Viehzüchter war und deshalb unsere Erziehung einem Menschenzüchter übergeben, kam ich nach New-York und begann ein Geschäft, mit welchem Erfolge, kann die Handelsbank sagen, die ohnedies so viel zu sagen hat. Vor einigen Wochen lernte ich auf einem Balle bei Banquier O'Keefer, Letitia Smith, die Tochter des alten Jakob Smith, ebenfalls von Vermont, kennen. Nach dem ersten Lancier machte ich, entzückt von ihren anmuthigen Komplimenten, ihr meinen Antrag, der freundlich aufgenommen wurde, und beim Champagner war ich bereits Bräutigam. Andern Morgens ließen wir uns beim Pfarrer trauen, obgleich mir ein Notar genügt hätte, da wir nicht gezwungen gewesen, den schlechten Wein zu trinken, den jener beim Hochzeitsschmause schenkt. Wir waren verheirathet!

Wir fuhren nach St. Thunder Hotel, um dort zu wohnen. Ich hätte gerne meine eigene Haushaltung gehabt, um ganz meinem Comfort zu leben; aber Letty erklärte, daß ihre Gesundheit das nicht gestatte und ihre Mutter fragte mich in etwas erregtem Tone, ob ich sie zur Wäscherin machen wolle. So fuhren wir denn nach St. Thunder Hotel und mietheten eine Wohnung zwei Treppen hoch, die auf einen angenehmen Hof hinaussah. Das Zimmer war äußerst hübsch möblirt. Zuerst ein Bett mit Springfedern, patentirt, wie Alles, was nichts taugt; es krachte, wenn man hineinstieg oder sich umdrehte, als ob ich für das ganze Haus das Zeichen geben sollte, jetzt geht Mr. Brown zu Bett, jetzt geht ebenfalls zu Bett. Dann ein Sopha mit gelbem und rothem Brocatell, ziemlich abgerieben an den Ecken, sonst aber außerordentlich prachtvoll. Es hatte ebenfalls Sprungfedern, nur bedaure ich sagen zu müssen, daß die Schnüre, welche mit den Federn in Verbindung standen, gewichen — eine Thatsache, die ich auf Kosten eines Paares glänzender Pantalons entdeckte. Ferner ein Tisch von Rosenholz, der durch eine geistreiche Erfindung, nämlich durch Unterschiebung von zusammengewickeltem Papier unter zwei Füße zum Stehen gebracht werden konnte, dann vier Stühle von der kunstvollsten Arbeit, jeder vier Dollar im Werthe, — was ich erfuhr, als ich am siebenten Tage unseres Aufenthalts in St. Thunder Hotel zwei von ihnen, bei dem Versuche, zurückzulehnen, zusammenbrach und sie ruhig auf die Wochenrechnung gesetzt fand. Endlich ein Schreibtisch, mit einem Schlüssel für die Schiebladen, der Letty bei unserer Ankunft mit großer Wichtigkeit anvertraut wurde; wir wünschten uns Glück, einen sicheren Platz für unsere Werthsachen zu haben, unsere Zufriedenheit wurde jedoch durch die Entdeckung beeinträchtigt, welche wir andern Tages machten, daß die Schlüssel zu allen Schreibtischen in St. Thunder Hotel die gleichen waren.

Gegenüber von uns, auf der andern Seite des Hofes, wohnte ein Junggeselle — ein Mitglied der Kornbörse, glaube ich — der ein außerordentlicher Liebhaber von Waschungen war, wenn er jedoch zu Tische kam, die schmuzigste Wäsche trug, an allen Kleidern Flecken hatte und sich mit allen Speisen beklackerte. Neben ihm wohnte eine Familie, deren Kinder, von vier bis zehn Jahren, in akrobatischen Künsten wirklich Unglaubliches leisteten, namentlich zum Fenster herausliegen konnten, daß nur noch die Fersen im Zimmer waren, und gewöhnlich ihren Verwandten riefen, daß sie Zeugen ihrer Geschicklichkeit sein sollten.

Unsere nächste Nachbarin — eine Dame, welche Abends vor dem Zubettegehen aus dem großen newyorker Kochbuch die Speisen vorlas, die ihr Mann gern aß, was Letty und mich oft ganze Stunden lang wach hielt — besuchte uns in der ersten Woche sehr förmlich und wünschte unsere nähere Bekanntschaft. Als sie erfuhr, daß Letty neuverheirathet sei, rief sie: „Nun, das ist ein toller Spaß!" worüber meine kleine Frau sehr in Verlegenheit kam, da sie darin keinen Spaß sehen konnte.

Als uns Mrs. Beldrum jedoch erklärte, daß der große Mann, der sie zum Frühstück begleitete, ihr vierter Mann, und daß ihr dritter in Californien, ihr zweiter in Texas sei, wurde die Verlegenheit wirklich sehr ernsthaft. Ich sagte Letty im Stillen — das heißt flüsternd, denn man konnte hören, was in Mrs. Beldrums Zimmer vorging, — sie solle den nähern Umgang mit Mrs. Beldrum vermeiden, worüber mein Engel von einer Frau, die in gewöhnlichen Fällen eine wahre Taube war, heftig auffuhr und mich fragte, ob ich sie von dem einzigen sympathetischen Herzen, das sie gefunden, trennen wolle. Von dieser Zeit an fand ich Mrs. Beldrum immer in meinem Zimmer, so oft ich nach Hause kam.

Auf der andern Seite wohnte ein Engländer mit seiner Frau und Schwester, welche bei Tisch den wunderbarsten Speisekommunismus trieben. Der Engländer war ein guter Mensch, obgleich er seine Frau etwas schlecht behandelte; er und seine Frau zankten sich ziemlich viel und die Schwester nahm immer des Mannes Partei. Das führte zu einem großen Weinen von Seiten der Frau, was stets mit einem großen Küssen schloß; darüber lachte sie die Schwester tüchtig aus. Dann fluchte der Engländer wieder über die Schwester, worüber die Frau wieder mit dem Manne zankte, bis sich zuletzt der edle Britte mit seiner Flasche Brandy tröstete. Ich weiß dies Alles daher, daß ich, was in ihrem Zimmer vorging, so deutlich hören konnte, als wenn ich mitten unter ihnen stünde. Und in unserem Zeitalter klagt man, daß die Gesetze der Akustik verloren gegangen!

Außer Mrs. Beldrum wohnte eine Mrs. Evans in St. Thunder Hotel. Diese quälte mich tagtäglich auf's Unerträglichste. Sie wurde die Busenfreundin meiner Frau und beherrschte sie ganz und gar. Eines Tages, als ich mit Kopfweh nach Hause kam, drang Mrs. Evans darauf, daß ich in das Rauchzimmer hinabgehen sollte, da, wie sie sagte, die Männer nicht das Recht hätten, während des Tages sich in die Privatangelegenheiten ihrer Frauen zu mischen. So legte ich meine Füße zu den übrigen, welche die Ornamentik der Parterrefenster jenes berühmten Hotels bildeten, und wagte nicht wieder hinaufzugehen, bis es vier geschlagen. Mein Kopfweh war natürlich um nichts besser geworden, und vier bis fünf Sodapowders, die ich in meiner Verzweiflung nahm, um es zu kuriren, machten es noch schlimmer.

Abends wollte ich zu Bette gehen. Letty sah sehr blaß und angegriffen aus. Aber Mrs. Evans und Mrs. Beldrum sagten, daß sie Alle in die Oper zu gehen im Begriffe seien und daß ich mitgehen könne, wenn ich Lust hätte, daß es aber nicht nöthig sei. Der junge Merson habe sich bereit erklärt, meine Frau zu führen. Ich sagte, ich sei krank, und daß es mich freuen würde, wenn Letty zu Hause bleiben wollte; ich bemerkte auch wirklich, daß es sie mehr zu mir drängte; als jedoch Mrs. Beldrum sagte, das sei die gewöhnliche Selbstsucht der Männer und sie an ihren zweiten erinnerte, da wurde sie abtrünnig. Mrs. Evans meinte, wenn ich unwohl sei, so wäre offenbar Ruhe für mich das Beste, sie wolle für Letitia sorgen. Und die ganze Gesellschaft ging nach der Oper und ließ mich im Bette.

Als Letty heimkam, war sie stark geröthet, ungewöhnlich aufgeregt und ungewöhnlich liebevoll. Sie war ein so einfaches Kind, daß ich ihr keine Vorwürfe machen konnte. Morgens, als ich, um mich rasiren zu lassen, in den Shavingroom hinabging, hörte ich freilich so viel von der lustigen Gesellschaft, die nach der Oper noch soupirt, erzählen, daß ich mit zwanzig Wunden vom Schlachtfelde heimkehrte, obgleich ich mich so bequem gelegt hatte, daß ich auf eine mildere Behandlung Anspruch zu haben glaubte. Natürlich war unsere Stimmung nicht sonderlich amüsant und während ich die Handelszeitungen studirte und Berechnungen für unsere künftige Wohlfahrt anstellte, stellte sie Betrachtungen über unser gegenwärtiges Glück an. Das dos-à-dos unserer Fauteuils müßte sich photographisch allerliebst gemacht haben.

Zwei Tage später fragte sie mich, ob ich etwas einzuwenden hätte, wenn sie mit einigen Freundinnen eine Picnicpartie nach der High

*) Probe aus Hackländer's illustrirter Zeitung: „Ueber Land und Meer."

den bei vorkommender Gelegenheit den Ueberlieferungen und dem Angedenken der Großthaten, wodurch der spanische Soldat sich von jeher bei Vertheidigung der Interessen und der Ehre seines Vaterlandes und seiner Könige ausgezeichnet hat, würdig zu entsprechen wissen.

Das Heer, das durch seine Tapferkeit und Manneszucht fortwährend so große Dienste geleistet, so wie die Marine, deren Fortschritte mich bei dem Besuche, den ich ihren wichtigsten Anstalten gemacht, mit Freude erfüllt haben, erwerben sich täglich neue Ansprüche auf mein königliches Wohlwollen.

Der Zustand der überseeischen Provinzen ist fortwährend blühend. Die Verbesserungen, welche in ihrer Verwaltung, die Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit meiner Regierung ist, eingeführt sind, haben auf breiterer Grundlage die großen Ergebnisse erzielt, welche die Nation sich von denselben verspricht; auch freut es mich, Ihnen mittheilen zu können, daß wirksame Maßregeln getroffen wurden, damit die Besitzungen im Guinea-Busen den Grad von kommerzieller Bedeutung erlangen, der ihnen durch ihre geographische Lage angewiesen wird.

Nach dieser Uebersicht über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten geht die Königin auf die inneren Verhältnisse über und bemerkt zunächst, daß die Regierung gemäß dem Streben, die strengste Vollziehung der Gesetze herzustellen, in allen Provinzen den Belagerungszustand aufgehoben hat, ohne daß der tiefe Friede, dessen das Land sich erfreut, dadurch eine Störung erfahren habe. Eine vorsichtige Politik, die verbessert, ohne zu zerstören, die einen langsamen, aber sicheren Fortschritt in allen Verwaltungszweigen bezweckt, wird endlich die Gemüther versöhnen und die allgemeine Mitwirkung zur Befestigung der Nationalwohlfahrt und Anwendung des konstitutionellen Systems befestigen. Zur Verwirklichung dieses Gedankens wird die Regierung den Cortes verschiedene Gesetzentwürfe vorlegen, zuvörderst einen Entwurf über die Presse, wonach unter dem Schutz der Jury die freie Erörterung der allgemeinen Angelegenheiten und der Handlungen der Minister gestattet und zugleich die Rechte und Prärogative des Thrones, die Machtvollkommenheiten der Cortes, der katholische Glaube und die Ehre der Bürger geschützt wird. Auch die Gesetze über die Gemeinde-Ordnung und die Provinzial-Deputationen erfordern Verbesserungen, wodurch die Mitwirkung der Bevölkerungen bei Fragen, die ihre Interessen berühren, erleichtert und ihnen die unentbehrlichen Hilfsquellen für ihre Bedürfnisse eröffnet werden, ohne daß jedoch dadurch die Eintreibung der Steuern und Einkünfte des Staatsschatzes behindert wird. Gesetze über den Staatsrath, die Provinzialräthe und Provinzialregierungen sollen diese Reformen vervollständigen und der Verwaltung einen rascheren Gang verleihen. Die Staatsbudgets für das nächste Jahr, die unverzüglich vorgelegt werden sollen, bringen den Bevölkerungen keine neuen Lasten, da die Steuern und sonstigen Staatsrevenüen zur Deckung der gewöhnlichen Ausgaben in allen Verwaltungszweigen ausreichen. Andere Bedürfnisse erfordern besondere Hilfsquellen, und zu diesem Zwecke wird ein allgemeiner Reformplan vorgelegt werden, wodurch die außerordentlichen Bedürfnisse für den Ausbau von Kirchen, für die wichtigen Arbeiten zum öffentlichen Nutzen, für das Kriegs- und Marinematerial, für die Wohlthätigkeits- und Strafanstalten gedeckt werden können. Die Desamortisirung der Gemeindegüter und der anderen bürgerlichen Korporationen gehörigen Güter, welche durch frühere Gesetze zugestanden worden, wurde wieder in Kraft gesetzt, und es sollen Vorschläge über neue Grundsätze für den Rückkauf der Renten und die sichere und vortheilhafte Anlage der aus dem Verkauf dieser Güter erzielten Kapitalien gemacht werden. Die zwar nicht überreiche, doch gesegnete Ernte hat Gelegenheit gegeben, bei der Einfuhr von Getreide Regeln aufzustellen, wodurch die Interessen des Ackerbaus und die des Handels so ausgesöhnt werden, daß die ärmeren Klassen dadurch ihre Bedürfnisse gesichert sehen; aber Völker, die einen so fruchtbaren Boden haben, wie der spanische, müssen auch durch Bewässerungskanäle und ähnliche Hilfsmittel zum Aufschwunge des Ackerbaues hinwirken. Es sollen deshalb zu gelegener Zeit Gesetzentwürfe vorgelegt werden, die den Fortschritten im Ackerbau und in der Volkswirthschaft entsprechen. Das Haupthinderniß des Ackerbaues in Spanien, der Mangel an Verkehrswegen im Innern, wird durch die Eisenbahnen beseitigt werden, und die Regierung wird deshalb Maßregeln beantragen, um die Vollendung der wichtigsten Eisenbahnlinien zu sichern. Auch ein Bergbau-, so wie ein Gesetz über Bergbaugesellschaften und ein Notariatsgesetz soll vorgelegt werden. Dieser Arbeiten, denen die Cortes entgegengehen, sind zwar viele und schwierige, doch die Königin zweifelt nicht daran, daß sie nicht über die Kräfte und den Patriotismus der Cortes gehen.

Man vermißt in der Rede eine Andeutung über die Verhältnisse, welche die Berufung des gemäßigten Ministeriums herbeiführten, sowie eine bestimmtere Erörterung der Beziehungen zum römischen Stuhle.

Italien.

Florenz, 1. Dezember. Zu Sr. Majestät dem König von Preußen sind mehrere hiesige Aerzte in Konsultation berufen worden. Se. Majestät sieht sehr rüstig aus, empfängt aber nicht. Man glaubt, daß Ihre Majestäten bis zum 21. d. M. in Florenz verweilen werden. (Wiener Z.)

Turin, 3. Dezember. [Monaco. — Kriegsgerüchte. — Klostergesetz. — König von Würtemberg.] Zwei Dinge beschäftigten in letzterer Zeit fast ausschließend unsere politischen Kreise: der vom „Moniteur de la Flotte" verkündigte angebliche Verkauf Monaco's an Rußland, und die kriegerischen Vorbereitungen Sardiniens zu einer „dritten Schilderhebung". Erstere Nachricht ist durch das Journal des Fürsten von Monaco, „L'Eden", bereits dahin widerlegt worden, daß dem in Paris lebenden Herrscher dieses Ländchens allerdings Abtretungs-Vorschläge, aber nicht von Rußland, sondern von Sardinien gemacht worden sind, das endlich definitiv, und zwar in den rechtmäßigen Besitz dieser Enclave seines Gebiets gelangen möchte, nachdem es seit 1848 bereits den größeren Theil derselben, mit den Städten Mentone und Roccabruna, wiederrechtlich an sich gerissen.

Die Kriegsgerüchte erhalten sich noch immer mit Zähigkeit, ohne daß man abzusehen vermöchte, was dieselben motiviren kann. Zweifelsohne ist es die Dürre an Neuigkeiten, welche die französischen Blätter vermocht hat, eine abermalige Ueberschreitung des Tessin fürs nächste Frühjahr in Aussicht zu stellen.

Was Verbündete betrifft, so hat Piemont deren zwar an Frankreich und Rußland. Ersteres aber müßte, falls es am Kriege theilnehme, nothwendigerweise Piemonts Angelegenheiten in die Hand nehmen, und wehe den Nationen, die nicht aus eigener Kraft etwas für sich zu thun vermögen. Frankreich hat sich übrigens von dem Riesenkampfe in der Krim noch immer nicht vollständig erholt, und war über den gerade zu rechter Zeit kommenden Frieden sehr erfreut, denn ein drittes Anlehen, das nothwendigerweise hätte gemacht werden müssen, würde kaum den Erfolg der beiden früheren aufzuweisen gehabt haben. Die Nation war bereits müde, wie unter dem Onkel. Rußland befindet sich eben jetzt in der gefährlichen Periode seiner sozialen Umwandlung. Um die Aufhebung der Leibeigenschaft gründlich durchzuführen, bedarf es mindestens noch vier Jahre des Friedens. — Die Beziehungen zwischen der kaiserlich russischen Familie und dem Hause Savoyen sind übrigens fortwährend die innigsten. Admiral Putiatin wird nächstens auf dem Landwege von Paris hier eintreffen, und sodann mit dem Großfürsten Konstantin sich nach Villafranca begeben.

Der Papst hat dem Rattazzi'schen Klostergesetz jüngst, wenigstens mittelbar, seine Zustimmung dadurch ertheilt, daß er die von Graf Cavour veranlaßte Ausweisung der Oblaten-Brüder aus dem Kloster der Consolata in Turin, und deren zwangsweise Versetzung nach Nizza, wo sie ebenfalls ein Kloster besitzen, gutgeheißen hat. An ihre Stelle sind Franziskaner zur Besorgung des Gottesdienstes berufen worden, deren Provincial die nöthigen Vollmachten hierzu von Rom mitgebracht hatte.

Der König von Württemberg ist unter dem Namen eines Grafen von Reck im strengsten Incognito über Straßburg, Lyon und Marseille in Nizza eingetroffen. Zu Marseille glaubte der dortige Divisions-General ihm einen amtlichen Besuch machen zu müssen; der König verbat sich jedoch denselben mit dem Bemerken, daß der Graf von Reck Niemand empfinge. (Presse.)

Amerika.

[Die Flibustier-Expedition General Walkers] wird als gescheitert geschildert, und es scheint sich nicht zu bestätigen, daß die erste Ladung „Emigranten" nach Nicaragua gegen Ende des vorigen Monats eingeschifft worden ist, wie eine Depesche in newyorker Journalen aus Mobile versicherte. Allerdings war eine große Anzahl Flibustier dort versammelt und bereit zur Einschiffung; aber die Behörden in Mobile scheinen die Erlaubniß zur Einschiffung verweigert zu haben, und wenn nicht ein Gewaltstreich oder ein geheimes Einverständniß zwischen Polizei und Flibustiern erfolgt, hat die Proklamation des Präsidenten ihre Früchte getragen. Aber andererseits wird aus Washington gemeldet, daß General Walker entschlossen sein soll, die Expedition zum Beginne Dezembers abgehen zu lassen, und wenn dies nicht von Mobile möglich ist, so wird er sie nach Californien über Panama führen und dann in Nicaragua einfallen. Ob ihm dies gelingen wird, ist allerdings die Frage. Buchanan will keine Einmischung der europäischen Mächte in central-amerikanische Angelegenheiten, eben so wenig als er die Intervention Englands, Frankreichs oder Spaniens in Flibustier-Angelegenheiten wünscht, und darum ist bei sonstigen Sympathien mit Walkers Projekten das Unternehmen strenge überwacht. Der General trug dieser Strenge insoweit Rechnung, daß er die Einschiffung von 300 Flibustiern nach Juan del Norte klugerweise „aufschob", wie seine Freunde versichern. Uebrigens schob auch der Gesandte Nicaraguas, Senor Irrissarri, der Expedition einen Riegel vor, indem er ankündigte, daß „Emigranten" nach Nicaragua mit Pässen von seiner Legation versehen sein müssen und daß jede falsche Angabe des Reisezwecks die Träger des Passes zur strengen Ueberweisung an die Gesetze führen würde. Das dämpfte einigermaßen den Eifer der „Soldaten" Walkers, wenn auch nicht jenen der Offiziere. Diese und sein Agent in Mobile rekrutiren fortwährend und lassen glauben, daß die Expedition am 20. November abgehen würde. Die Hauptpersonen, welche in dem Unternehmen engagirt sind, bestehen aus dem frühern Gesandten in Spanien, Herrn Soulé, der bekanntlich den französischen Gesandten Turgot im Duelle verwundete, Theilnehmer der Ostende-Konferenz war und dem der Eintritt in Frankreich später verweigert wurde. Drei deutsche Offiziere, die Obersten Rudle und Schwiegle und Major Julius Hesse befinden sich unter dem „Stabe" des Generals. Ferner befindet sich unter den Offizieren der Schiffs-Kapitän Tayasour, der den Schooner Granada bei der ersten Expedition kommandirte und eine Costa-Rica-Brigg mit 10 Kanonen in die Luft sprengte. Die übrigen Offiziere gehören meist jenen Abenteurern an, die Walkers und Lopez Expeditionen mitmachten und durch ihre Kühnheit das Vertrauen des Generals und seiner Flibustier erworben hatten. Im Allgemeinen glaubt man in Newyork, daß die Flibustier-Expedition trotz des Widerstandes des Präsidenten ausgeführt wird. — Privatbriefe aus Tucson-Arigoma melden, daß eine neue Revolution in Sonora ausgebrochen und daß sie zu Gunsten der Zuloagaregierung geendet habe. Uebrigens soll sich der Gouverneur Peschiera noch behaupten, während General Chandaras Söhne aus dem Gefängnisse entflohen und mit andern politischen Flüchtlingen bei Tubac Schutz suchten. — Eine große Verschwörung zum Zwecke eines revolutionären Ausbruchs wurde in Valparaiso enthüllt. Unter den Verschwörern befanden sich sämmtliche Unteroffiziere eines Linienregiments. — Zwischen Peru und Ecuador erwartet man den Ausbruch eines Krieges. Die Streitigkeiten konnten nicht gelöst werden und der Gesandte Ecuadors verlangte seine Pässe und verließ Peru. Infolge dessen erließ die peruanische Regierung ein Dekret, welches die Erhebung einer Armee von 15,000 Mann befiehlt; außerdem werden alle Rüstungen getroffen, um eine Invasion in Ecuador zu bewerkstelligen. Die Parteileidenschaften in Peru haben indessen keinen geringen Antheil an dem wahrscheinlich ausbrechenden Kriege. Die Echeniguepartei in Peru ermuntert die Regierung von Ecuador bis zum Aeußersten, den Forderungen der peruanischen Regierung zu widerstehen, weil im Falle eines Krieges die Revolution gegen die Regierung Castillas, welche seit längerer Zeit vorbereitet ist, mit Erfolg ausbrechen könne. Der Kampf gegen Castilla wird jedoch viele Schwierigkeiten finden, denn die Stellung des Generals ist die eines absoluten Ministers über die Republik Peru. Der Kongreß wurde am 12. November eröffnet, ohne daß die Verschwörer das geringste Zeichen der Opposition zu geben wagten, und am 23. November wurde Castilla zum Präsidenten mit den üblichen Ceremonien ernannt.

Die letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro melden, daß daselbst eine Ministerveränderung erwartet wird. (D. A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 7. Dez. [Zu den Wahlen.] In der heutigen Versammlung der konservativen Wahlmänner wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Elwanger, mitgetheilt, daß das Wahl-Comite neuerdings die Frage: „Welche Kandidaten für die bevorstehende Wahl aufzustellen seien?" in Erwägung gezogen.

Die Kandidatur des Herrn Minister Flottwell sei dadurch, daß er anderweitig gewählt worden, erledigt. Das Comite habe geglaubt, die anderen beiden Kandidaten der früheren Wahl: Herren Stadtgerichtsdirektor Pratsch und Oberbergrath Steinbeck, aufrecht erhalten zu dürfen. Es habe sich daher nur nach einem dritten Kandidaten umgesehen und diesen in der Person des Herrn General-Postdirek-

---

Bridge mache. „Was für Freundinnen?" fragte ich etwas ärgerlich. — „O, nur Mrs. Evans und Mrs. Beldrum und einige andere nähere Bekannten". — „Sind ihre Männer dabei?" — Sie brach in ein Lachen aus. — „Nein, lieber Freund, Du kannst doch nicht glauben, daß diese Herren ihr Geschäft versäumen, um zu Picnics zu gehen. Nein, nein, sie holen uns Abends ab; Du kommst doch auch nach, das wäre hübsch?" Ich sagte, ich finde es nicht für passend, wenn junge und verheiratheter Frauen ohne ihre Männer zu Picnics gehen. Darüber brach Letty in Thränen aus und sagte, ich hätte mein Vertrauen zu ihr verloren und wolle ihr das stille Glück der Ehe verderben! — „Das stille Glück der Ehe!" seufzte ich.

Sie ging natürlich zu dem Picnic. Ich fand sie um acht Uhr Abends, da das Geschäft mich sehr lange im Club festgehalten. Es waren vier Damen, alle verheirathet, und vier Herren, alle ledig. Sie hatten dinirt und der Champagner floß in Strömen. Der junge Merson saß neben meiner Frau in einem so benebelten Zustande, daß er nicht hörte, als sie mich ihm vorstellte, und stammelte:

„Wer ist d-d-d-a?"

Ich ergriff ihn am Rockkragen und schleuderte ihn weg; dann setzte ich mich neben Letitia und fragte sie, ob wir nicht nach Hause gehen wollten?

„Nach Hause?" rief sie, „wo ist unser Haus?"

Wo, allerdings!

Am folgenden Morgen kam Mrs. Evans zu mir — um mir zu sagen, daß meine Behandlung der jungen, engelreinen, liebenswürdigen Frau derart sei, daß kein menschliches Wesen sie ertragen könne, und daß sie der Meinung, je früher hier eine Scheidung vollzogen werde, desto besser.

Ich bemerkte mit einiger Verlegenheit, daß Letty und ich ja die besten Freunde seien.

„O ja!" sagte sie mit einem giftigen Blick auf Letty. „Sie wissen das gute Kind leicht herumzukriegen; aber Sie passen dem ganzen Charakter nach doch nicht zu einander und je früher Sie sich scheiden lassen, desto besser für beide Theile. Sie mißtrauen ihr. Nicht wahr Letty?"

Zu meinem Schrecken bedeckte Letty ihr Gesicht und seufzte: „Ich glaube nicht."

Ich stürzte zum Zimmer hinaus und eilte zu meinen Freunden Teller und Smithson, welche Zimmer im fünften Stock hatten. Sie lagen in ihren Schaukelstühlen und ließen den Rauch ihrer Havannah in die Luft wirbeln, während sie ihren Füßen eine bequemere Stellung gaben, als die gemein menschliche. Ich erzählte ihnen meine verzweifelte Lage. „Meine Frau liebt mich", sagte ich, „so innig, als eine Frau lieben kann, aber sie läßt sich von diesen alten Weibern an der Nase herumführen und regieren." Smithson hielt es für das Beste, Beldrum und Evans zur Rechenschaft zu ziehen. Teller meinte, ich solle die Weiber am Nacken packen und zum Fenster hinauswerfen. Er lese gerade eine solche Scene, die sich ganz vortrefflich mache. Während wir über die Sache sprachen, wurde mir ein Brief übergeben. Er war von einem Advokaten und, wie ich glaube, in aller Form. Er erklärte mir offen, aber zart, daß Mrs. Brown in Folge der Verschiedenheit unseres Charakters eine Scheidung wünsche, und daß es, um Ungelegenheiten und Kosten zu ersparen, das Geeignetste wäre, wenn ich sofort meine Einwilligung gäbe. Ich war wie vom Blitze getroffen.

Ich eilte nach unserem Zimmer, Letty war nicht da. Ich fragte nach ihr. Sie befand sich bei Mrs. Evans. Der Zugang zu jenem Heiligthum wurde mir versagt. Ich schrieb an sie. Sie antwortete kalt, aber entschieden, in einem Style, von dem ich wußte, daß es nicht der ihrige war, ich solle mich an ihren Advokaten wenden.

Ich gab den Streit auf. Die Klage wurde anhängig. Ich ließ die Sache ihren Weg gehen, ohne mich einzumischen. Während die Sache in der Schwebe war, kam mein Freund Smithson zu mir, um mich zu besuchen. „Brown", sagte er, „ich möchte Ihnen eine Wohnung zeigen, kommen Sie mit mir." Er führte mich nach einem kleinen, allerliebsten, behaglichen Hause in Thirty-Street. Das Ameublement war einfach, aber sehr comfortabel; das Haus groß genug für eine kleine Familie; die Nachbarschaft ruhig. Das Ganze machte einen heimlichen Eindruck.

„Wie gefällt Ihnen das?" sagte mein Freund, nachdem ich das Ganze mir angeschaut.

„O, man könnte hier wohl glücklich sein", seufzte ich.

„Lassen Sie mich Sie der Dame des Hauses vorstellen!"

Wie kann ich meine Gefühle beschreiben, als Letty, meine edle Letty, aus dem hinteren Zimmer hervorrauschte und in meine Arme flog, indem sie seufzte: „Mein lieber Mann, wie schäm' ich mich! Kannst Du mir vergeben?"

„Letty —" war Alles, was ich sagen konnte.

„Willst Du mich hier bei Dir lassen?"

„Mein Liebling —"

„Immer, immer?"

„Aber ich wohne ja in St. Thunder Hotel."

„O!" sagte sie mit einer Bewegung der Ungeduld, „nicht dort, an jenem abscheulichen Ort; ich meine hier, in unserer eigenen lieben Häuslichkeit."

Jetzt wußte ich, daß Smithson und sie komplottirt hatten, daß sie das Joch jener abscheulichen Frauen in St. Thunder abgeworfen, und daß zum erstenmale in ihrem Leben meine liebe Letty die Bedeutung einer Heimath kannte.

[Die zweite Vorlesung] des Herrn Dr. Max Karow beschäftigte sich mit Chinas und Japans Literatur. Schon die erste Vorlesung (über die Getränke, vgl. Nr. 539) hatte in diese fernen Gebiete geführt, und der durch den ganzen Cyclus sich hindurchziehende Faden die Verbindung vermittelt. Die zweite Vorlesung brachte, wie die erste, das Entlegene uns nahe und überzeugte die Zuhörer, ohne daß dieses als Zweck ausgesprochen worden wäre, daß bei aller Verschiedenheit, die sich im Leben der einzelnen Völker zeigt, in deren Literatur dennoch das allgemein Menschliche, und folglich uns Verwandte, erkennbar genug ausgeprägt ist. Chinas Eigenthümlichkeiten ergaben sich aus der Lage des Landes, aus dem körperlichen Typus seiner Bewohner und deren Geschichte. Das Volk ist ein nüchtern verständiges, gebunden an die Fesseln des Herkommens. Von dessen Sprache und Schrift gab der Vortragende eine durch Beispiele deutliche Vorstellung. Was die religiösen Vorstellungen anbelangt, so fanden Con-fu-tse und Tao-tse besondere Berücksichtigung. Die chinesische Literatur beginnt erweislich in sehr frühen Zeiten. Alles in Versen Geschriebene rechnen die Chinesen zur höheren Literatur, obschon wir nach unsern Begriffen Manches in Prosa Geschriebene den poetischen Erzeugnissen, namentlich die Romane der Chinesen ihrer Lyrik vorzuziehen geneigt sind. Es wurden Proben ihrer didaktischen, lyrischen und dramatischen Poesie mitgetheilt, unter welchen letztern die aus dem Stücke, der Sclave seines Schatzes (d. h. der Geizige) besonders ergötzten. Das chinesische Drama bindet sich nicht an die Einheit von Zeit und Ort, und muthet, da es an aller Scenerie fehlt, der Einbildung der Zuschauer außerordentlich viel zu. Japan, dessen Entwickelung, obschon freier, mit der von China viel Aehnlichkeit hat, wurde von dem Vortragenden mit angemessener Ausführlichkeit besprochen.

Die dritte Vorlesung faßte gleich der ersten das gesammte Menschengeschlecht als eine Einheit, und zwar insofern sich der Geist der Völker in Sprüchwörtern und Räthseln ausspricht. Sie enthalten, wie der Vortragende bemerkte, die Philosophie des Volkes; so wie auch im Orient und selbst bei den Griechen die Philosophie von Spruchweisheit ausging. Es wurde zunächst der Unterschied zwischen Sprüchwörtern, Gnomen und Fabeln festgestellt, darauf die Entstehungsarten der Sprüchwörter besprochen, z. B. wie des Ministers Hansemanns Worte: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf" sprüchwörtlich geworden, dann nach Inhalt und Form die Erfordernisse angegeben, denen das Sprüchwort, um sich als solches zu behaupten, entsprechen muß, und die Sprüchwörter nach verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet und eingetheilt. Eine merkwürdige Gattung bilden die historischen Sprüchwörter, die Erinnerungen an Begebenheiten aufbewahren, welche vom Volke selbst oft schon vergessen sind, und dann auf eine ähnliche Weise sich verhalten, wie diejenigen Wörter in unserer Muttersprache, welche, nachdem die ursprüngliche Anschauung verloren ist, zu todten Zeichen geworden sind. Es folgten hierauf interessante Sprüchwörter einzelner Völker, welche meistens auf Liebe und Frauen Bezug hatten. Das Räthsel wurde sodann nach seinem Begriffe, seiner schon von Simson und Oedipus anfangenden Geschichte, seinen Gattungen und Erfordernissen betrachtet, und das Vorgetragene mit interessanten, besonders aus Rückerts Werken genommenen Beispielen erläutert. Die vierte Vorlesung handelte von indischer Poesie. Sie wurde als eine phantasiereiche, aber dabei auch ausschweifende, maßlose charakterisirt. Vollendete Schönheit verbindet sich, wie der Vortragende durch Ver-

tors Schmückert gefunden. Derselbe empfehle sich durch seine ehrenwerthe Gesinnung, überhaupt durch seinen Patriotismus, durch seine umfassenden Kenntnisse, insbesondere auch durch seine genaue Kenntniß der gewerblichen Verhältnisse, durch seine Verdienste um den Staat und insbesondere auch um seinen früheren Wahlkreis, für den er namentlich bei dem Brande von Bojanowo außerordentlich viel gethan und wo er nur in Folge von Parteimanövern nicht wieder gewählt worden sei.

Außerdem sei das Comite auf den Herrn Regierungs- und Schulrath Dr. Stieve aufmerksam gemacht worden. Die diesfällige Mittheilung sei jedoch so spät erfolgt, daß das Comite nicht mehr darüber habe berathen können. Er (Redner) zweifle nicht, daß sich dasselbe zu seinen Gunsten ausgesprochen haben würde. Herr Stieve sei als ein gesinnungstüchtiger Patriot und als ein ausgezeichneter Schulmann bekannt.

Herr Prof. Friedlieb sprach sich in sehr ehrender und anerkennender Weise über die Verdienste des Herrn Stieve aus und glaubt, daß die Wahl dieses Kandidaten eine sehr glückliche sei, und Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Herr Bäcker-Innungs-Oberältester Ludewig glaubte ein gleiches von Herrn Schmückert sagen zu dürfen und befürwortete sehr warm dessen Kandidatur. Dasselbe geschah von dem Herrn Regierungs- und Schulrath Barthel und dem Herrn Bürgermeister Bartsch.

Letzterer hob namentlich hervor, daß er in der 2. Kammer Mitglied der Gewerbekommission unter dem Vorsitz des Hrn. Schmückert gewesen sei, daß er daher aus eigener Wissenschaft Zeugniß ablegen könne von dem großen Interesse, welches derselbe an dem Wohl und Wehe der Gewerbetreibenden nehme und von dessen gründlichen und umfassenden Kenntnissen aller gewerblichen Verhältnisse.

Die Versammlung war einstimmig, daß die Herren Schmückert und Stieve auf die Kandidatenliste zu nehmen und soll am Donnerstag Abend definitiv Beschluß über die vorzuschlagenden Kandidaten und deren Reihenfolge gefaßt werden.

** **Breslau**, 7. Dezember. [Zu den Wahlen.] Heute Abend von 7—9 Uhr fand im Saale des Café restaurant die vom Comite der „Verfassungstreuen" berufene Wahlmänner-Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war.

Nachdem Herr Handelskammer-Präsident Molinari zum Vorsitzenden ernannt worden, eröffnete derselbe die Verhandlungen, indem er die Vorschläge des Comite's für die am 10. d. Mts. bevorstehenden Nachwahlen zum Hause der Abgeordneten mittheilte. Demzufolge waren zuvörderst durch das Comite als Candidaten aufgestellt die Herren Prof. Dr. Roepell, Kaufmann Rud. Schoeller, Kreis-Gerichts-Rath Fliegel (in Hirschberg), Oberst Freiherr v. Falkenhausen, Degenkolb, Propst Schmeidler und Assessor Koch. Es wurde demnächst beschlossen, vor der Debatte neue Vorschläge entgegenzunehmen, wenn dieselben nach kurzer Motivirung eine Unterstützung von fünfzig Stimmen erhalten würden.

Hierauf befürwortete Herr Rechtsanwalt Fischer den ehemal. Oberbürgermeister und Oberpräsidenten Pinder als einen Mann, den Breslau liebt und ehrt. Die Candidatur desselben ward angenommen.

Herr Posthalter Rother schlug den General-Post-Direktor Schmückert vor, fand jedoch nicht die hinreichende Unterstützung.

Herr Canonicus Prof. Baltzer meinte, das Schulfach sei in den bisherigen Wahlen zu wenig vertreten, er kenne einen Mann von Charakter, der seiner Ueberzeugung Rechnung trägt und als Autorität in dem Fache gelte, auf dessen Wahrnehmung bei der nächsten Legislatur viel ankommen dürfte; es sei dies der frühere Gymnasial-Direktor, jetzige Reg.- und Schulrath Dr. Stieve. Wenn derselbe auch in seinem Bezirk für die conservativen Wahlmänner gestimmt habe, so möchte er doch im Wesentlichen, wie ein großer Theil der übrigen Conservativen, mit den Ansichten der constitutionellen Partei übereinstimmen. Der Redner giebt die Candidatur Stieve's anheim; sie wird indeß nicht hinreichend unterstützt.

Herr Kreis-Gerichts-Direktor Wachler wies darauf hin, daß man bei den Nachwahlen nicht mehr in der günstigen Lage sei wie bei den ersten Wahlen; es haben sich vielmehr Zweifel erhoben, ob die Einheit der Stimmen wieder zu erzielen sein würde. Es komme darauf an, einen Mann vorzuschlagen, bei dessen Wahl sich alle Parteien vereinigen können. Man habe in einer früheren Kammer 72 Landräthe gezählt, die nächste werde 77 Juristen enthalten. Mit Recht vermisse man Vertreter der Industrie und des Gewerbes, in deren Interesse er den Vorsitzenden ersuche, wenn es die Verhältnisse irgend gestatten, den gemeinsamen Bitten der Wahlmannschaft nachzugeben und ein Mandat für unsere Stadt anzunehmen. Dieser Antrag wird mit lebhafter Acclamation unterstützt.

Herr Molinari dankte in herzlichen Worten für das Vertrauen und erklärte, daß, wenn er einmal ein Amt übernehme, so erfordere sein Pflichtgefühl, dasselbe jeder Zeit gewissenhaft zu vertreten. Er würde aber vielleicht nur auf kurze Dauer nach Berlin gehen können, und bitte daher, diesmal von ihm zu abstrahiren.

Demnächst wurde von Herrn Minister z. D. Milde der frühere Abgeordnete Kießling befürwortet, der ein sehr thätiges Mitglied der Kommission für Handel und Gewerbe war. Wird hinreichend unterstützt.

Ferner motivirte Herr Dr. Asch die Candidatur des Reg.-Raths a. D. Kuh, der durch seine langjährige Thätigkeit bei der Verwaltung der oberschlesischen Eisenbahn und als ehemaliges Mitglied der General-Commission mit den industriellen und Agricultur-Verhältnissen Schlesiens vertraut zu werden Gelegenheit hatte. Er sei ein durchweg nobler, redlicher, pflichttreuer und gewissenhafter Mann, und seine Candidatur werde hauptsächlich dazu beitragen, die Einigkeit der Fortschrittspartei herzustellen — gegenüber der conservativen Partei. Wird hinreichend unterstützt.

Endlich beantragte noch Herr Kaufm. Traube, den ehemal. Abgeordneten Reg.-Rath v. Merckel in Liegnitz auf die Candidatenliste zu setzen. Wird ebenfalls hinreichend unterstützt.

Hiermit war die Reihe der aus dem Schooße der Versammlung vorgeschlagenen Kandidaten geschlossen. Darauf nahm Herr Minister Milde das Wort für Herrn Prof. Roepell. Derselbe habe hier die konstitutionelle Partei geführt, er sei ein gediegener politischer Mann, der seiner Ueberzeugung immer treu geblieben. Wenn er in der Hitze des politischen Gefechts eine Aeußerung fallen gelassen habe, die von mancher Seite Antipathie gegen ihn erregte, so möchte dieser Umstand aufgewogen werden durch seine wissenschaftliche Befähigung, über die Redner sich nicht weiter auszulassen für nöthig hält. Die gegenwärtige Kammer werde keinen Ueberfluß an eigentlichen Gelehrten haben, die Hochschulen würden nur durch Prof. Simson und vielleicht noch durch Prof. Gneist, von dem man hoffe, daß er in Berlin durchkomme, repräsentirt sein.

Auf eine Anfrage, warum Herr Prof. Roepell früher jedes Mandat abgelehnt, erwiderte der Vorsitzende, daß derselbe sich durch Familienverhältnisse verhindert sah, die er inzwischen arrangirt habe.

Herr Kreisgerichts-Direktor Wachler äußerte, wie er stets dafür gewesen, wenn schon einem Auswärtigen die Anerkennung der hiesigen Wähler zu Theil würde, mindestens zwei Candidaten aus der Stadt zu wählen, die eine Menge Notabilitäten aufzuweisen habe, wenn sie auch zu verschiedenen Parteien gehören. Herr Prof. Roepell habe von jeher die Fahne hochgehalten, zu der sich die konstitutionelle Partei bekenne, und wenn er auch nach vielen Seiten hin heftig, ja verletzend aufgetreten, so sei er doch kein Gegner von Allen, die auf dem Boden der Verfassung stehen und reiche nach allen Seiten hin die Hand der Versöhnung. Roepell habe sich auch in einem großen Kreise die Anerkennung verschafft, welche seine Wahl schon aus dem Gefühle der Dankbarkeit rechtfertigen würde.

Herr Dr. Asch vermag dies nicht anzuerkennen, da Herr Prof. Roepell, was er für seine politische Ueberzeugung gethan, gewiß nicht um des Dankes willen gethan habe. Die demokratische Partei, welche bei der vorigen Wahl die wesentlich konstitutionellen Candidaten mit einer glänzenden, imponirenden Majorität durchbringen half, sei bereit, auch diesmal von Candidaten, die speziell ihrer Farbe angehörten, abzusehen; doch möge man von der anderen Seite eine ähnliche Selbstverleugnung üben. Es sei bei einer früheren Vorversammlung zu Reibungen zwischen den sogenannten Parteien gekommen. Wie hart aber auch der Kampf in solchen Fällen, niemals sollte er die Grenze gewisser persönlicher Verhältnisse überschreiten. Er glaube aber, daß dies durch einen damaligen Angriff des Prof. Roepell geschehen, der nicht richtig, weil er geeignet sei, die öffentliche Meinung irre zu führen. In diesem Urtheile seien Blätter, wie die augsburger „Allgemeine" und die „Köln. Ztg." übereinstimmend, und selbst Graf Schwerin-Putzar habe es ausgesprochen, daß man die Demokraten nicht ausschließen, sie nicht abstoßend behandeln sollte. Er glaube nicht, daß die große Anzahl der Wahlmänner, die seiner Ansicht wären, sich entschließen würde, dem Prof. Röpell ihre Stimmen zu geben. Wenn die demokratische Partei mit voller Selbstüberwindung auch an die Nachwahlen gehe, so wäre es von der andern Seite ein nicht geringeres Verdienst, auf die Kandidatur des Prof. Röpell zu verzichten, um die Einigkeit der Parteien zu erhalten und zu siegen.

Herr R.-A. Fischer sprach für Röpell. Derselbe sei frisch, lebendig; was er auch immer gesagt haben möge, es sei aus seinem Bewußtsein über die gegenwärtige politische Situation entsprungen, und wer Röpell kennt, werde wissen, daß er es ehrlich meint. Warum sollte Schlesiens Hauptstadt nicht ein bedeutendes Talent, einen so fähigen und tüchtigen Mann zum Abgeordneten wählen, er werde kühn den Angriffen der Junkerpartei entgegentreten, und die Rechte des ganzen Volkes zu schützen wissen.

Hr. Kaufmann Laßwitz erwiederte, man möge eben dadurch die Geneigtheit zur Versöhnung bekunden, daß man Röpell's Kandidatur fallen lasse. Er sei weit entfernt, gegen die Person desselben etwas einzuwenden; allein wenn Röpell mit dem Verfasser der Artikel des „Justus Preuße" identisch sei, so habe er geradezu ausgesprochen, daß alle diejenigen, welche sich seit 10 Jahren der Theilnahme an politischen Dingen enthalten, nicht zu wählen seien. Dieser Ausspruch sei hart getadelt, und selbst von einem Blatte, wie die „Grenzboten", gemißbilligt worden. So weit er seine Partei kenne, werde dieselbe für Herrn Prof. Röpell nicht stimmen.

Herr Milde frägt zur Geschäftsordnung, ob denn die Partei sich an die Majoritätsbeschlüsse der heutigen Versammlung gebunden erachten wolle, wo nicht, würde eine neue Versammlung einzuberufen sein.

Herr Dr. Asch erklärt, daß in Bezug auf den hier in erster Reihe genannten Candidaten die demokratische Partei sich nicht binden könne.

Herr Prof. Dr. Haase bemerkte nach einer allgemeinen Einleitung über den neuerdings eingetretenen Wendepunkt in der preuß. Politik, die Demokraten würden wohl einsehen, daß ihre Zeit noch nicht gekommen. Abgesehen von den persönlichen Streitigkeiten des Prof. Roepell sei derselbe doch ein wahrhaft liberal und redlich gesinnter Mann, er besitze zwei Haupteigenschaften, die ihn zum Deputirten qualifiziren: Talent und Treue. Seine Anfechtung werde zum Theil dadurch hervorgerufen, daß er sich eben so zeigt wie er ist. Jedermann wisse, welche großen Verdienste er sich um die Partei zu allen Zeiten, wie in der letzten Zeit erworben. Wenn er durch eine Aeußerung die demokratische Partei verletzt, so habe er viel länger die conservative Gegenpartei bekämpft. Schon aus dieser Rücksicht könne und dürfe man Niemand anders wählen.

Herr Dr. Asch entgegnete hierauf, daß man wegen einer einzelnen Person die Kräfte der Partei nicht zersplittern möge.

Herr Schöller erklärte, daß er die Stellung eines Abgeordneten für Breslau als eine sehr ehrenvolle ansehe, und wenn er dazu gewählt werden sollte, so ertheile er nur das einzige Versprechen, ohne Rücksicht nach rechts oder links stets so zu stimmen, wie es sein politisches Gewissen mit sich bringe.

Herr Molinari kennt Schöller aus seiner Thätigkeit und weiß, daß derselbe für kommerzielle Fragen ein nützliches Mitglied des Abgeordnetenhauses sein würde.

Herr Dr. Asch befürwortet Herrn Kreisgerichtsrath Fliegel in Hirschberg, weil derselbe in der dortigen Wahl regelmäßig gegen den Landrath v. Grävenitz unterlegen.

Herr Ref. Schröter motivirte die Kandidatur des Herrn Oberst v. Falkenhausen damit, daß derselbe ein Gesinnungsgenosse, ein Mann ohne Stolz und diejenige Persönlichkeit sei, die in Berlin Manches zur Sprache bringen würde, was unserer Stadt zum größten Nutzen gereichen könnte. Herr Minister Milde befürwortet Degenkolb als einen der ersten Industriellen der Provinz Sachsen.

Herr Propst Schmeidler dankt für das Vertrauensvotum, das ihm durch die Candidatur erwiesen worden, und macht auf die kirchliche Frage aufmerksam, die jetzt wieder in den Vordergrund trete, namentlich die über die Union. Den Einfluß der bekannten Schulregulative habe er in Breslau möglichst zu mildern gesucht, und unter andern gemeinnützigen und wohlthätigen Instituten habe er besonders den Verein zur Erziehung hilfloser Kinder gefördert. Da in Preußen unter 19 Geistlichen 14 katholische, und speziell in unserer Provinz 5 katholische Geistliche gewählt seien, so dürfte es sich wohl rechtfertigen, hier auch einen evangelischen Geistlichen zu wählen.

Herr R.-A. Fischer sprach für Schmeidler. Alle Interessen seien wichtig, diejenigen der Kirche aber am hochwichtigsten.

Herr Kreis-Gerichts-Direktor Wachler bezeichnete Herrn Assessor Koch als einen wackern Fechter für konstitutionelle Institutionen, der nicht nur des Wortes, sondern auch der Feder sehr mächtig sei.

Herr Kanonikus Baltzer erklärte sich gegen Pinder, gegen den persönlich nichts einzuwenden wäre; doch würde durch seine Wahl gerade in Breslau die öffentliche Meinung irre werden.

Hr. Milde ist mit Pinder genau vertraut, er hat mit ihm in den Jahren 1849—50 in der Kammer gesessen; doch sei ihm Pinder „in seinen politischen Gesinnungen zu weit rechts gegangen."

Nach dem Ergebniß der vorläufigen Abstimmung mittelst Acclamation kamen auf die Kandidatenliste die Herren: Schöller, Fliegel, Schmeidler, Pinder und Kuh.

Bei der schließlich erfolgten Vorwahl durch Stimmzettel wurden die Herren: Pinder, Fliegel und Schöller mit Majorität als Kandidaten angenommen; nächst diesen hatte Herr Propst Schmeidler die meisten Stimmen.

Breslau. Der Krim.-Pol.-Sergeant Schmidt, welcher durch das Erkenntniß des k. Stadtgerichts vom 27. September d. J. wegen vorsätzlicher, rechtswidriger Verhaftung und wegen vorsätzlicher in Ausübung seines Amtes verübter Mißhandlung, mit 4 Monaten Gefängniß bestraft worden, ist durch das heut ergangene Urtel des k. Appellationsgerichts auf Grund einer weitern Beweisaufnahme freigesprochen worden. — Die Vertheidigung führte, wie in erster Instanz, Herr Ger.-Ass. Friedländer.

Σ **Breslau**, 7. Dezbr. [Männerversammlung der constitutionellen Bürger-Ressource.] Herr Consistorialrath Dr. Böhmer machte den Zweikampf zum Gegenstande eines Vortrages, dessen Hauptgedanken folgende waren. Es sei verkehrt, weil ungerecht, über jeden Zweikampf den Stab zu brechen. Ein mit geistiger Waffe vollzogener, d. h. eine wissenschaftliche Disputation, sei, wiefern ihr Zielpunkt die Erforschung der Wahrheit sei, zulässig. Dasselbe gelte bei dem Zweikampfe, welcher mit sinnlicher Waffe vollzogen werde, in dem Falle, daß er von den betreffenden Staaten behufs ihrer Selbstvertheidigung angeordnet sei. Dagegen bestimme sich derjenige Zweikampf als einen verwerflichen, welcher, damit die in gewissen Bezügen verletzte Ehre einzelner Staatsgenossen eine Wiederherstellung erfahre, von denselben im Widerspruch mit den diesen Zweikampf verbietenden Staatsgesetzen eingegangen werde, denn derselbe sei seiner Natur nach unsittlich. Daß er durch die irrthümliche Ueberzeugung ehrenwerther Stände im Staate, auch ein solcher Zweikampf habe gegenständliche Sittlichkeit, nicht seiner Natur nach sittlich werden könne, sei selbstverständlich. Nur soviel lasse sich von dem Standpunkte der gesunden Vernunft aus einräumen, daß in diesem Zweikampf trotz seiner gegenständlichen Unsittlichkeit sich eine gewisse Ritterlichkeit möglicherweise offenbare, über welche jene leicht übersehen werde.

---

* **Hirschberg**, 7. Oktober. [Gewerbe-Vereins-Sitzung.] Herr Bürgermeister Vogt eröffnete die Versammlung, indem er zugleich dieselbe mit der Anwesenheit eines Gastes, des Herrn Lehrer Hensel, vertraut machte, welcher zugleich als Stenograph die Freundlichkeit haben würde, Proben seiner Fertigkeit dadurch an den Tag zu legen, daß derselbe die Debatten dieser Sitzung niederschreiben würde. Nachdem Herr Hensel gedankt und des Weiteren mit Bezug auf die Stenographie sich ausgelassen hatte, erklärt Herr Superintendent Nagel, welcher die Fortsetzung seines in vorhergehender Sitzung gehaltenen Vortrages zu liefern gesonnen war, daß der „Herr Stenograph" diesen seinen Vortrag betreffend, die Feder ruhig liegen lassen möge, weil derselbe „es nicht werth sei" — u. s. w. Hierauf verliest der Herr Vorsitzende das Inhaltsverzeichniß der eingegangenen Journale ꝛc. und macht schließlich darauf aufmerksam, daß der 14. Dezember d. J. der einjährige Geburtstag des Vereins sei,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

gleichung mit der griechischen Poesie zeigte, nur mit dem Maßvollen. Die indische Poesie überspringt alle Schranken, geräth bei ihrer Ueberschwänglichkeit ins Ungeheure, vermischt das nach Raum und Zeit von einander weit Getrennte. Die Ursachen davon wies der Vortragende in Klima und Religion nach. Nur die Sanscrit-Literatur wurde berücksichtigt, die Priorität des Epos „Mahabarata" vor dem, sonst für älter gehaltenen „Ramajana" mit Gründen belegt, und aus dem ersteren die romantische Episode „Nala und Damajanti" ihrem Inhalte nach mitgetheilt, die bei allen eingeflochtenen Götterwundern das Gemüthsleben in gediegener Wahrheit und in der Damajanti die reinste und vollendetste Weiblichkeit darstellt. Auch aus dem Ramajana wurden Proben gegeben und in Bezug auf das indische Drama vorausbemerkt, daß dasselbe nicht wie das griechische veredeln, sondern nur ergötzen wolle. Das Drama „Sakuntala" fand ausführlichere Berücksichtigung als „Urwasi" u. a. Schließlich wurde die Lyrik besprochen und vom Kallidasi Proben mitgetheilt. Wir werden über die stets zahlreich besuchten Vorlesungen auch ferner nur auszugsweise referiren.

** [Der Suezkanal.] Wohl niemals ist ein projektirtes Unternehmen in reiferer Vorbereitung der Theilnahme des Publikums entgegengetreten, als die von Hrn. v. Lesseps beabsichtigte Durchstechung der Suezlandenge. Obwohl über die kommerzielle Bedeutung des Unternehmens kein Zweifel sein kann, „denn es harren 600 Millionen hinter dem schmalen Sandstreifen auf den belebenden und befruchtenden Verkehr mit drei Millionen Menschen, welche die Vertreter des Wissens und der Gesittung unserer Zeit sind" — und obwohl die Ausführbarkeit durch die Geschichte bereits erwiesen ist, so hat man doch lieber die Geschichte verleugnet und sich auf wissenschaftliche Vorurtheile gesteift, als dem Projekte Vorschub geleistet. Und gerade von jener Macht, welcher anscheinend am meisten daran gelegen sein mußte, jene maritime Verbindung möglichst bald hergestellt zu sehen, wurde der hartnäckigste Widerstand geleistet; freilich nur mit der Wirkung, um die praktische Ausführbarkeit zur Evidenz zu bringen.

Fr. Szarvady, der unermüdliche Vermittler des Lesseps'schen Projekts in der deutschen Presse, hat jetzt in einer besondern, „Der Suezkanal" betitelten, Schrift (Leipzig bei F. A. Brockhaus 1859) die Resultate zusammengestellt, welche die wissenschaftliche Prüfung und die öffentliche Diskussion dieses großen Problems, dessen Geschichte durch Jahrhunderte geht, geliefert haben. Danach kann ein Zweifel an der Ausführbarkeit des Durchstichs ebenso wenig mehr aufkommen, als die aus den Bedürfnissen und Vorbedingungen der Schifffahrt hergenommenen Einwendungen stichhaltig bleiben. Da es sich aber zugleich um ein auf das Privatkapital angewiesenes Unternehmen handelt, mußte auch die Rentabilitätsfrage in's Auge gefaßt werden, welche denn gleichfalls ihre auf die gewissenhaftesten und klarsten Berechnungen gestützte günstige Beantwortung empfängt. Beigefügt sind zwei Karten, von welchen die erste die von der internationalen Kommission festgestellte Trace des Kanals zeigt, während die andere die Schifffahrtslinien darstellt, mittelst deren die Haupthäfen Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas nach erfolgtem Durchstich mit einander in Verbindung treten würden.

Kasan, 1. November. [Dumas als Landsturm.] Der „Nord. Biene" wird von hier geschrieben: Herr Alex. Dumas langte Ende September in Kasan an. Er miethete sich nicht in der Stadt, sondern in der Vorstadt eine Wohnung und zeigte sich überall in der Tracht eines russischen Opoltschenzen (Landsturmmannes) — doch beunruhigen sie sich nicht, das geschah nicht aus besondern freundschaftlichen Sympathien für Rußland. Es geht hier die Rede, daß er in einer Gesellschaft in aller Gemüthsruhe gesagt habe, „er habe sein europäisches Kostüm in der letzten europäischen Stadt (in Petersburg) zurückgelassen." Am 3. Oktober reiste Herr Dumas von hier nach Astrachan ab.

[Frau Dirichlet †.] Aus Göttingen wird der „Allg. Ztg." gemeldet, daß die Gattin des Mathematikers Dirichlet am 1. Dezember plötzlich gestorben ist. Sie war die Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Fanny Henselt, Beiden geistesverwandt, Beiden ebenbürtig an Adel der Seele. Ihr unerwartetes Dahinscheiden erinnert an den eben so raschen Tod der vorangegangenen Schwester.

[Miß Ella als Mann bestätigt.] Wiener Blätter bringen folgende Einsendung:

Miß Ella.

Von meiner Geschäftsreise von London zurückgekehrt, erfahre ich, daß es noch immer bezweifelt wird, Miß Ella sei ein Mann. Ich kann indeß die bestimmte Erklärung abgeben, daß ich die frühere Miß Ella jetzt in London im Albambra-Circus als prächtigen Jungen gefunden habe, und zwar unter seinem wirklichen Namen Mr. Omma. Um ihn mit nach Deutschland zu bringen, wo er doch noch in gutem Andenken steht, bot ich ihm eine bedeutende Gage, worauf er mir erwiderte, ich kann noch nicht nach Deutschland zurück, denn ich fürchte das getäuschte Publikum. F. Manvini, Agent für Künstler.

[Eine Examen-Anekdote] circulirt augenblicklich in den juristischen Kreisen Berlin's und dient zugleich als Lehrzeichen, daß es gewagt ist, den Freimuth eines Examinanden zu weit herauszufordern. Bei einer juridischen Prüfung war die unvermeidliche Station des Interpretirens des **Corpus juris** gekommen, und der Herr Geheime Rath B. fragte ein Langes und Breites über die bekannte Rechtsregel: **Nemo plus juris in alium transferre potest, quam ipse habet** (Niemand kann mehr Recht auf einen Andern übertragen, als er selbst hat). Mit casuistischem Behagen vorrt Herr B. bei dieser Exegese einen ziemlich gewitzten Uckermärker mit der Frage an, ob er sich nicht einen Fall denken könne, wo Jemand doch **plus juris** auf einen Andern überträgt, als er selbst hat. Der Kandidat antwortet entschieden mit Nein, wird aber bis zum Martern aufgefordert, sich doch noch auf einen solchen Fall zu besinnen. Und in der That, dem Armen geht ein Licht auf und er spricht die denkwürdigen Worte: „Ja, einen Fall, wo Jemand **plus juris** auf einen andern überträgt, als er selbst hat, kann ich mir doch denken, z. B., wenn Sie, Herr Geheime Rath, mir dieses **Corpus juris** verkauften, so übertrügen Sie mich **plus juris** als Sie selbst haben." „Ich werde mich einer solchen unehrenhaften Handlung aber nicht schuldig machen und mein **Corpus juris** behalten", war die rasche, aber nicht in empfindlichem Tone gesprochene Antwort des gestrengen Examinators.

[Wie man sich ungebetene Gäste vom Halse schafft], darüber circulirte am Hofe in Compiègne folgende ergötzliche Anekdote: Vor Kurzem machte eine Karavane von ungefähr einem Dutzend Personen, Damen vom Hofe, Offiziere, Kammerherren, einen Ausflug in den Wald und verirrt sich derart, daß sie endlich statt in Compiegne in dem Dorfe B. zwei Kilometer vom Hoflager eintreffen. Dort steht gerade der Pfarrer, ein als in weltmännischen Manieren gewandter und als geistvoll begabter Mann, vor seiner Thür mit dem Brevier. Er geht den Leuten entgegen und empfängt sie auf das höflichste. Ueber zwei Stunden irrten sie bereits im Walde herum, sie haben Hunger und Durst und wünschen Erfrischungen. „Treten Sie nur ein, meine Damen und Herren! Heda! Catherine, schnell in den Keller, in die Küche, in den Hühnerstall, ins Taubenhaus, rasch Schüssel und Servietten herbei!" Zugleich öffnet der Pfarrer einen Schrank und nimmt ein Chorhemd heraus, mit dem er sich bekleidet. „Sie werden mich für einen Augenblick entschuldigen. Ich bin bald wieder hier ... indeß wird das Frühstück bereitet . . . Ich habe einen unaufschiebbaren Gang zu machen." . . . Wohin gehen Sie denn, Herr Pfarrer? „O, beunruhigen Sie sich nicht . . . die Pflicht ruft mich." „Wohin?" „Müssen Sie es denn wissen?" „Wir bestehen darauf." „Ich wollte Sie nur nicht traurig stimmen. Ich muß einer armen Sterbenden Trost spenden . . . ein armes Mädchen, das an den Blattern sterben wird." Mit diesen Worten verläßt er das Zimmer, während die hungrigen Gäste erbleichen, sich gegenseitig betrachten und endlich das Haus eilig verlassen, dem Pfarrer für den gastfreundlichen Eifer auf das Innigste dankend.

In Genua wurde einem Marquis eine goldene Brille auf den Stufen seiner Wohnung von einem Unbekannten von der Nase gestohlen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 575 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. Dezember 1858.

(Fortsetzung.)

weshalb, um denselben würdig zu feiern, er Vorschläge zu machen bitte. Nächstdem berichtete Herr Vogt des Weitern über das Zustandekommen der Fortbildungsschulen, zu welchem Zwecke eine Commission des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen (Erdmannsdorf) mit einer Commission des Gewerbevereins hierselbst die Mittel und Wege näher prüfen solle, diesen Zweck zu erreichen. Die betreffenden Commissionsmitglieder werden ernannt, worauf nach Vorzeigung eines guten Copir-Papiers Herr Direktor Schondorf durch mikroskopische Lichtbilder die Versammlung überraschte. Herr Hensel machte nun die Anwesenden mit dem Resultate seines bereits stenographirten Berichtes bekannt, indem er das, was über die Stolzesche 2c. Stenographie gesagt worden war, wörtlich vorlas und dem gegenüber die Bemerkung hinnehmen mußte, wie „ein Stenograph ein wohlthätiger aber auch ein sehr gefährlicher Mann sei." Hierauf begann der Vortrag des Herrn Superintendent Nagel: „über die Kometen am Himmel und die Gewerbe der Erde." „In voriger Sitzung", so beginnt der Herr Vortragende, „waren wir noch im Himmel oder am Himmel gewesen und haben uns dort umgesehen, die unendlichen Räume zu messen versucht; lassen Sie uns nun herabsteigen zu den Gewerben der Erde. In welcher Beziehung stehen diese zu den himmlischen Gestirnen; wie kommen wir vom Kometen zum Hammer des Schmieds, zum Pinsel des Malers, zum schwarzen Pech des Schusters u. s. w.? Es scheint ein Räthsel zu sein, dies in gewisser Verbindung darstellen zu wollen. Der Schlüssel dieses Räthsels ist das ganze Weltall, das Eins ist, es giebt nichts Abgeschlossenes. Das große Ganze hat Einfluß selbst auf mich und ich auf das Ganze." Nach dieser Einleitung, in welcher der Redner das Siebengestirn als seine „Geschwister", den Kometen als „Vetter" begrüßte und den Sonnen die Rollen als „Obermeister," den Planeten die als „Gesellen", den Kometen und Sternschnuppen aber die als „Lehrjungen" und Laufburschen beilegte, brachte dann Herr Nagel, seine Ansicht gestützt auf die große Harmonie des Ganzen, die Kometen in Verbindung mit den Gewerben der Erde, z. B. dem Weinbau, der Kometen-Wein vom Jahre 1811, 1819, — 22, — 35, und 58; sprach dann von den Einflüssen der Witterung, dem Lichtstoff und Wärmestoff und ihren großen Einflüssen aufs Gewerbe, z. B. neuerdings auf die Photographie. Das Licht, welches in der Sekunde 42,000 Meilen zurücklegt, wirkt vorzüglich auf den Farbenwechsel, von welchen das Violet die meisten Schwingungen enthält; Roth die wenigsten. Hierauf erörtert der Redner den Einfluß der Wärme, verbunden mit dem Licht, auf die Gewerbe. Auch die Kometen hätten, so meint Herr Nagel, diesen Licht- und Wärme-Einfluß; am schlagendsten zeige ihn der Mond durch seine Einwirkung auf Ebbe und Fluth, durch sie bringt er die Schiffahrt, durch sie wieder die Uhren u. s. f. in Verbindung mit den Gewerben der Erde und schließt nach einer Parenthese, in welcher die Astrologie und die Mondsucht behandelt wurde, mit Hinweisung auf die vielen astronomischen Instrumente, welche so recht schlagend die Kometen mit den Gewerben der Erde in Verbindung brächten. — Künftig, d. h. vom Jahre 1859 an werden die Versammlungen des Vereins alle 14 Tage abgehalten werden. — Herr Hensel hatte den Nagelschen Vortrag stenographirt.

□ **Guhrau,** 7. Dez. [Landwirthschaftlicher Verein. — Deichverbands-Vorschüsse. — Alexandrinenhaus. — Central-Polizei-Blatt.] Der Vorstand des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ladet durch das heutige Kreisblatt die Mitglieder desselben zum 11. d. Mts. zur Besprechung ein

1) über die Rechnungen, das letzte Thierschaufest betreffend.
2) über den Etat für das 6te Thierschaufest.
3) über die durch Abdruck speziell ertheilten Fragen.

Den Besitzern der zu den früheren provisorischen Deichverbänden von Dombsen-Irrsingen und Lauersitz-Schabenau gehörig gewesenen Grundstücke sind die ihnen in den Jahren 1850 und 1854 zur Wiederherstellung ihrer Deiche gewährten Staats-Vorschüsse höhern Orts auf weitere 6 Jahre gestundet worden, so daß die Rückzahlung erst am 1. Dezbr. 1863, 1864 und 1865 mit je einem Drittel erfolgt.

Aus dem zweiten Bericht der Rettungs-Anstalt „Alexandrinenhaus" zu Attendorf, Kreis Fraustadt, 1857—1858, muß erwähnt werden, daß seit dem Erscheinen des ersten Berichts im Juli v. J. 5 Knaben in die Anstalt aufgenommen worden sind und der sechste bereits angemeldet in den nächsten Tagen erwartet wird.

Von den jetzt in der Anstalt befindlichen 10 Knaben sind 4 unentgeltlich aufgenommen, für 5 wird das volle Pflegegeld gezahlt und für einen $\frac{2}{3}$ desselben.

Jetzt ist, außer einem Staatsschuldschein von 100 Thlr. und einem Beständewerth an Naturalien von ca. 40 Thlr. ein baarer Kassenbestand von 198 Thlr. 13 Sgr. vorhanden. Im Laufe des vergangenen Sommers wurde aus der Garten- und Milchwirthschaft, außer den zum eigenen Gebrauche gekommenen Naturalien 52 Thlr. gelöst. Der Vorstand dieser segensreichen Anstalt besteht aus den Herren: Graf Egloffstein auf Schwusen, Pastor Schulz in Schlichtingsheim und Dr. Kühn in Schwusen. Der Verwaltungsrath dagegen aus den Herren: Superintendent Anders in Glogau, königl. Landrath v. Goßler in Guhrau, königl. Landrath v. Heinitz in Fraustadt, Oberlehrer Dr. Merschmann in Fraustadt, Garnison-Stabs-Arzt Dr. Plaß in Glogau, Divisions-Prediger Rühle in Glogau, Freih. v. Schlichting auf Guschen, königl. Regierungs- und Landrath v. Selchow in Glogau, Appellations-Ger.-Rath Wentzel in Glogau.

An freiwilligen Gaben vom 1. Januar 1857 bis 1. Oktober 1858 sind dem Alexandrinenhause zugewendet worden 445 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. An Pflegegeldern 205 Thl. Aus der Milch- und Garten-Wirthschaft 134 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. An Zinsen 7 Thlr. Summa der Einnahme 791 Thlr. 22 Sgr. Dazu der Bestand den 31. Dezember 1856 mit 85 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. Summa 877 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Die Ausgabe vom 1. Januar 1857 bis Oktober 1858 hat betragen für lebendes Inventarium 19 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., für Haus- und Garten-Inventarium 60 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., für Gehalt und Lohn 114 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., für die Haushaltung 484 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Summa 678 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. Mithin blieb Ende Oktober 1858 ein Bestand von 198 Thlr. 13 Sgr. und ein Staatsschuldschein über 100 Thlr.

Durch eine Bestimmung vom Jahre 1814 sind auch die ländlichen Orts-Polizei-Behörden verpflichtet, eine besondere Steckbriefs-Controle zu führen. Dieser Verpflichtung werden dieselben jetzt enthoben, wenn sie das Central-Polizei-Blatt halten, welches durch die Post bezogen jährlich 2 Thlr. kostet und alle Steckbriefe enthält. Jedenfalls werden die Dominial-Polizei-Behörden die Gelegenheit zur Verminderung des Schreibwerks mit Vergnügen ergreifen, da entgegengesetzten Falls die Landräthe angewiesen sind, die Führung der Steckbriefs-Controlen auf geeignete Weise zu prüfen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Nachdem der Vertrag mit dem Justizfiskus wegen Erbauung eines Justizgebäudes ratificirt ist, wird auch die Uebergabe des Baugrundes ($2\frac{1}{2}$ Morgen) sofort erfolgen. Zur Vollendung dieses Baues sind 6 Jahre Frist und soll, wie der Anzeiger meldet, mit dem Gefangenenhause der Anfang gemacht werden. Mit Ablauf dieser Frist gehen die seither für Justizzwecke benutzten öffentlichen Gebäude an die Stadtgemeinde über.

\+ Rothenburg. Am 29. v. Mts. feierte das Schäfer'sche Ehepaar die goldene Hochzeit. Herr Diakonus Vogel segnete das Jubelpaar nochmals ein und überreichte demselben das königliche Gnadengeschenk, eine schöne Bibel. — In den vier Kreisen der Oberlausitz war der Ertrag der diesjahrigen Kollekte für die Nothstände der evangelischen Kirche in unserem Vaterlande folgender: im görlitzer Kreise 347 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf., im hoyerswerdaer 87 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., im laubaner 308 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. und im rothenburger 305 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf.

⨯ Grünberg. Donnerstag den 9. Dezember findet im Künzelschen Theaterlokal die erste Vorstellung des Balletmeisters Herrn Carlo statt. — In der Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins vom 3. d. Mts. sprach Herr Kaufmann Fr. Förster über organische Chemie in ihrer Anwendung auf praktische Gewerbe, besonders auf diejenigen Körper, die vielen Kohlen- und Wasserstoff, dagegen wenig Sauerstoff enthalten. Nach dem Vortrage mehrerer Lieder wurde über die Frage debattirt: Welche Erfahrungen sind bei Benutzung der verschiedenen Leuchtstoffe gemacht worden. — Am 1. d. M. wurde zu Neusalz ein Arbeiter aus Tschiefer beim Fällen eines Baumes erschlagen. — Aus dem Bericht über den Stadthaushalt pro 1857 theilen wir folgende Notizen von allgemeinerem Interesse mit. Nach der letzten Zählung im Dezember 1855 hat unsere Stadt 10,603 Einwohner gehabt, von denen 8971 der evangelischen, 1347 der katholischen und 285 der jüdischen Konfession angehören. Die Zahl der neuangezogenen Familienhäupter betrug im Jahre 1857 35, von denen Einzugs- und Hausstandsgelder zu 12 Thaler mit 420 Thaler im Ganzen erhoben wurden. Die Umgestaltung der kramper Land-Verpachtung in kleinen Parzellen hat im vorigen Jahre eine Mehreinnahme von 1659 Thlrn. zur Folge gehabt. Ebenso hat die Forstverwaltung in Folge der Abräumung einiger für Ablösungen bestimmter Kieferheiden und des Verkaufes von 300 überständigen Eichen einen außergewöhnlich hohen Nettogewinn von 32,820 Thaler abgeworfen, was bei 7500 Morgen Forstfläche einen Durchschnitts-Ertrag von $4\frac{1}{5}$ Thlr. für den Morgen ergiebt, wogegen die der Kommune gehörigen 1666 Morgen Ackerländereien, abzüglich einer außergewöhnlichen Nutzung von 1524 Thlr., einen Pachtertrag von 4200 Thlr. gewährt haben. — Die Gesammtschuld der Stadt Grünberg beträgt am Schluß des vorigen Jahres 54,446 Thlr., wonach seit letztjährigem Abschluß 5520 Thlr. getilgt worden sind, neben 11,000 Thlr., welche zum Ausbau des Gerichtsgebäudes aufgenommen worden waren. Letzteres Gebäude hat im Ganzen ungefähr 36,000 Thlr. und nach Abzug des dagegen der Kommune vom Fiskus überlassenen und verkauften Landhauses, ungefähr 32,000 Thlr. gekostet, zum Nießbrauch überlassen worden, theilt uns ein künftiger Bericht wohl freundlichst mit, der uns auch darüber belehren möchte, weshalb es für nöthig gefunden wird, die bedeutende Summe von 18,339 Thlr. als Betriebsfonds der Kämmereikasse baar liegen zu lassen. Der Kommune Grünberg dürften bei hiesiger königlicher Bank-Agentur größere Fonds jeden Augenblick zu Dienst stehen, es somit jener ungewöhnlich großen Baarbestände, welche weniger noch empfindliche Zinsverluste als große Unsicherheiten und schwierige Kontrolen zur Folge haben, bedürfen. — An geldwerthen Dokumenten besitzt die Kämmerei 40,390 Thlr., außer 20,000 Thlr. Actien der Züllichau-Grünberg-Sorauer Chaussee. Die städtischen und ländlichen Kommunal-Gebäude haben einen Versicherungs-Werth von 94,480 Thlr., gleich wie die Ziegelei einen Werth von 2110 Thlr. und mancherlei bewegliche Besitzthümer, als: Buden, Spritzen u. s. w. einen solchen von 14,235 Thlr. Die Dominial-Ländereien geben jetzt für gewöhnlich einen jährlichen Ertrag von 4007 Thlr., die Forsten nach einem vierjährigen Durchschnitt der Jahre 1853 — 56 einen eben solchen von 14,238 Thlr., was beides, zum 15fachen Betrage in Kapital verwandelt, einen Werth von 273,601 Thlr. ergiebt, wonach im Ganzen und nach Abzug obiger Schuldenlast von 54,446 Thlr. sich ein Kapitals-Besitz der Kommune in Höhe von 408,710 Thlr. herausstellt, neben 50,383 Thlr. Vermögen der zur Kommune gehörigen verschiedenen Instituten-Kassen. Wie günstig dieser Zustand ist, leuchtet um so besser ein, bedenkt man, daß die obige Schuldsumme von 54,446 Thlr. durch die baaren Fonds der Kämmereikasse von 18,339 Thlr. und durch die obigen geldwerthen Documente von 40,390 Thlr. nicht nur gedeckt, sondern noch ein Ueberschuß von mehr als 4000 Thlr. vorhanden ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⚲ **Breslau,** 8. Dezember. [Gewerbliches.] Es ist Pflicht der Presse, von Zeit zu Zeit auf einzelne hervorragende Erscheinungen nicht allein auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, sondern auch auf dem Gebiete der Industrie und der gewerblichen Thätigkeit hinzuweisen. Eine solche Erscheinung in dem Kreise der Gewerke ist Herr Drechslermeister Carl Wolter, dessen Name und dessen Fabrikate schon vor Jahren sowohl bei den Versammlungen unseres Gewerbevereins (s. z. B. erst in Nr. 573 der Bresl. Z.), als auch bei den schlesischen Industrie-Ausstellungen mit ehrenvollster Auszeichnung genannt worden ist. Herr Wolter ist ein Mann, der nicht nur sein Gewerbe aufs Gründlichste versteht, sondern auch theils durch eigenes Nachdenken, theils durch Aufmerken auf die industriellen und gewerblichen Fortschritte anderer Orte, seine Fabrikate, seien sie nun Gegenstände des Luxus oder des Bedürfnisses, zeitgemäß zu verbessern oder durch eigene Erfindungen dem Comfort oder den Anforderungen des Lebens zu dienen sucht. — Wir verweisen Jeden, der Herrn Wolter noch nicht kennt, auf dessen neu eingerichtetes Waarenlager, Große Groschengasse Nr. 2, welches wegen der außerordentlichen Sauberkeit, Eleganz und Kunstfertigkeit der dort ausgestellten Gegenstände eben so gut ein Atelier, als wegen der Reichhaltigkeit derselben, ein Magazin genannt werden kann. Wir finden hier die mannigfaltigsten Gegenstände für den Haushalt, für Beschäftigung und Putz der Damen, desgleichen für Herren, für den allgemeinen Gebrauch, Spiele der verschiedensten und der sinnigsten Art und zwar in allen Arten von Holz, Elfenbein, Horn, künstlichem Marmor, Perlmutter 2c. — Um sich einen raschen Ueberblick über die gesuchtesten Artikel des nothwendigen Gebrauchs und des Luxus zu verschaffen, denn eine gründliche Durchsicht des Wolterschen Magazins würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, hat Herr Wolter ein Album verfertigen lassen, welches in sauberen Photographien die vorzüglichsten bei ihm gefertigten Gegenstände zeigt.

Stettin, 7. Dezember. [Bericht von Großmann u. Comp.]

Weizen flau, loco ohne Handel, auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr $64\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 64 Thlr. Gld., desgl. 85pfd. vorpommerscher 67 Thlr. Br., hinterpommerscher 66 Thlr. Br.

Roggen etwas fester, loco pr. 77pfd. $42\frac{3}{4}$—$43\frac{1}{4}$ Thlr. nach Qualität bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. Dezember $43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Dezember-Januar 43 Thlr. bezahlt, pr. Januar-Februar $43\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gld., pr. Frühjahr $45\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., $45\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., pr. Mai-Juni $45\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Br., $45\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli $46\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br.

Gerste und **Hafer** geschäftslos.

Rüböl unverändert, loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. Brief, in Anmeldung $14\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Dezember-Januar $14\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $14\frac{2}{3}$ Thlr. Brief, $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Leinöl loco incl. Faß $11\frac{11}{12}$ Thlr. Brief, auf Lieferung pr. April-Mai $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Mai-Juni $12\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß $21\frac{5}{8}$—$21\frac{1}{2}$—$21\frac{7}{16}$—$21\frac{3}{8}$ % bezahlt, auf Lieferung pr. Dezember und Dezember-Januar $21\frac{3}{8}$ % Gld., pr. Januar-Februar 21 % Gld., pr. Frühjahr $19\frac{1}{2}$ % Br., $19\frac{3}{4}$ % Gld., pr. Mai-Juni $19\frac{3}{4}$ % Gld., 19 % Br., pr. Juni-Juli $18\frac{5}{8}$ % Gld., $18\frac{1}{2}$ % Br.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: — W. Weizen, 2 W. Roggen, — W. Gerste, 4 W. Hafer.

Bezahlt wurde für Weizen 52—60 Thlr., Roggen 43—47 Thlr., Gerste 33—36 Thlr., Erbsen 58—66 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 24—30 Thlr. pr. 26 Scheffel.

---

§§ **Breslau,** 8. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen ziemlich unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezember 44 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar $43\frac{3}{4}$—44 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 1859 44 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $44\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl etwas matter; loco $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Dezember $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Februar-März $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 15 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus etwas niedriger bei größerem Umsatz; pr. Dezember $7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $7\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 $7\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 8 Thlr. Gld., März-April $8\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $8\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, $8\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni $8\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $8\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

≌ **Breslau,** 8. Dezember. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachem Geschäft haben sich die Preise sämmtlicher Cerealien in guten Qualitäten auf gestrigem Standpunkte fest behauptet; besonders gut begehrt waren feine Gattungen Weizen und Roggen. Die Landzufuhren waren sehr gering, die Offerten von Bodenlägern mittelmäßig und bestanden zum größten Theil aus untergeordneten Sorten, die fast unverkäuflich waren.

Weißer Weizen	80—90—95—102	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85—90— 92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50— 54	"	
Roggen	52—54—56— 59	"	
Gerste	48—52—54— 56	"	
neue	36—40—44— 47	"	
Hafer	40—42—44— 46	"	
neuer	30—33—36— 40	"	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	"	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72	"	

Oelsaaten unverändert Winterraps 120—124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Dezember $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Februar-März $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco $8\frac{1}{4}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren schwach zugeführt und erhielten sich in beiden Farben und feinen Qualitäten ziemlich gut gefragt; die Preise zur Notiz waren willig zu erreichen.

Rothe Saat	13—14—$15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—22—24 Thlr.	

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 60—75 Sgr., Roggen 50—56 Sgr., Gerste 50 bis 55 Sgr., Hafer 33—36 Sgr., Erbsen 90—100 Sgr., Hirse 60 Sgr., Kartoffeln 15—20 Sgr., Stroh $5\frac{1}{2}$—6 Thlr., Heu 20—30 Sgr.

Inserate.

[4390] Als Verlobte
empfehlen sich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung:

Clara Richter.
Adolph Lauer.

Alt-Herzberg und Crossen a. O., den 5. Dezember 1858.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **J. Nemau** aus Breslau beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Krotoschin, den 8. Dezember 1858.

Herz Lewy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Lewy.
J. Nemau.

[4425]

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Hermann Rosenbaum.
Auguste Rosenbaum, geb. **Zerkowska.**

Kozmin, den 1. Dezember 1858. [5414]

(Statt besonderen Meldung.)

Die glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Clara,** geb. **von Festenberg-Packisch,** von einem gesunden Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:

Julius Scharff.

Breslau, den 6. Dezember 1858. [5409]

[4391] Entbindungs-Anzeige.

Montag den 6. Dezember, Abends 9½ Uhr, wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dieses zeige ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Freiburg, den 7. Dezember 1858.

L. Majunke.

[5401] Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete plötzlich am 7. d. M., Abends 6½ Uhr, am Lungenschlage das uns theure Leben unseres innig geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Großvaters, des früheren Fleischermeisters **August Dietrich.** Es bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet künftigen Freitag Nachmittag um 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Elftausend-Jungfrauen statt.

[5399] Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß meine Frau **Henriette Nothnagel,** geb. **Wichers,** am 7. Dezbr. im 80. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Breslau. **Nothnagel,**
pens. Regierungs-Kanzlei-Diener.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 9. Dezbr. 59. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum fünften Male: **„Breslau wie es weint und lacht."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Die neuen Dekorationen: „Breslauer Ansichten", sind vom Dekorationsmaler Hrn. Schreiter.

Freitag, den 10. Dezbr. 60. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Feenhände."** Lustspiel in 5 Aufzügen. Nach Scribe's „Les doigts de fee" bearbeitet von Th. Gaßmann.

Fr. z. ⊙ Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. □ I.

Circus Charles Hinné

im Kaerger'schen Circus.

Heute Donnerstag den 9. Dezember:
Große extra-brillante Vorstellung.
Auf vielseitiges Verlangen
zum allerletzten Male

Schlacht an der Alma.

Große equestrische Pantomime mit Evolutionen, Tänzen, Gefechten 2c. ausgef. von 150 Personen.
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Tageszettel.

[4321] **Charles Hinné,** Direktor.

Mechanisches Theater

von M. Morieux aus Paris, im Saale des blauen Hirsch.

Heute und morgen große Vorstellung.
Kassenöffnung 6 Uhr. [4395]
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Preise der Plätze: erster Platz 7½ Sgr., zweiter Platz 5 Sgr., dritter Platz 2½ Sgr.
Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.
Alles Uebrige durch die Zettel.

Probekarten mit 24 Stück verschiedenen der beliebtesten **Stahlfedern,** Preis 5 Sgr.

Elegante Etuis mit 10 Kästchen bester Heintze u. Blankertz'scher **Stahlfedern,** 1 Thlr. 20 Sgr.; die einzelnen Kästchen à 6 Sgr. (als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen),

sind zu haben bei [4417]

Joh. Urban Kern, Ring 2.

[4381]

Dorst's

Schlesisches Wappenbuch

oder die Wappen des Adels im Souverainen Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glaz und der Oberlausitz.

3 Theile mit 180 Tafeln Wappen-Abbildungen in Buntdruck. Quart-Format. Preis 30 Thlr., ist durch Ankauf in unsern Verlag übergegangen

Schletter'sche Buchhdlg. (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Ich bezahle Schuldforderungen jeder Art, nur wenn solche vor der Zeit von mir schriftlich genehmigt worden sind. [5413]

Neustadt O/S., 6. Dezember 1858.

Caroline, verw. Ober-Steuer-Controleur **Bartsch,** geb. **Ohnesorg.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut stattgefundenen Ausloosung von 176 Stück Stamm-Aktien Lit. B. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

52.	131.	265.	679.	898.	1,025.	1,043.	1,096.	1,341.
1,508.	1,514.	1,811.	1,848.	1,963.	2,003.	2,141.	2,172.	2,191.
2,442.	2,551.	2,752.	2,754.	2,832.	2,931.	3,165.	3,289.	3,345.
3,547.	3,565.	3,587.	3,646.	3,784.	3,845.	3,870.	3,903.	3,954.
4,127.	4,206.	4,428.	4,576.	4,609.	4,644.	4,706.	4,739.	5,282.
5,388.	5,397.	5,404.	5,691.	6,372.	6,574.	6,635.	7,014.	7,221.
7,384.	7,513.	7,621.	7,768.	7,797.	7,891.	7,994.	8,530.	8,531.
8,691.	8,814.	8,828.	8,923.	9,171.	9,241.	9,361.	9,510.	9,524.
9,547.	9,604.	9,674.	10,008.	10,183.	10,283.	10,428.	10,603.	10,640.
10,805.	10,828.	10,906.	10,941.	10,979.	11,159.	11,483.	11,495.	11,524.
11,544.	11,548.	11,567.	11,753.	11,850.	11,930.	11,968.	12,229.	12,261.
12,272.	12,369.	12,491.	12,567.	12,910.	13,126.	13,148.	13,222.	13,262.
13,290.	13,471.	13,546.	13,596.	13,809.	13,956.	14,004.	14,074.	14,179.
14,344.	14,684.	14,895.	14,932.	15,023.	15,052.	15,118.	15,120.	15,172.
15,245.	15,250.	15,269.	15,351.	15,431.	15,548.	15,618.	15,629.	15,653.
15,839.	15,859.	16,054.	16,077.	16,156.	16,241.	16,350.	16,394.	16,444.
16,624.	16,693.	16,785.	16,907.	17,117.	17,307.	17,401.	17,413.	17,553.
17,630.	17,823.	17,896.	18,111.	18,227.	18,228.	18,455.	18,583.	18,651.
18,923.	19,086.	19,217.	19,358.	19,461.	19,604.	19,809.	19,921.	19,938.
20,005.	20,013.	20,070.	20,202.	20,209.				

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1859 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheinen bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Aktie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren, vom 15. Dezember d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Aktien gegen Empfangnahme der Kapitals-Beträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortifizirt oder für werthlos erklärt worden:

ex 1856: Nr. 20,372.
ex 1857: Nr. 10,497. 18,512. 18,524. [95]

Breslau, den 1. Juli 1858.

Königliche Direktion der Oberschesischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1859 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Aktien, Prioritats-Aktien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. d. Mts. ab:

a) in Berlin bei der Haupt-Kasse der unterzeichneten Direktion,
b) in Breslau bei deren Stations-Kasse,
ad b) aber nur bis zum 8. Januar k. J.

Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Tage jedes Monats, bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches nur die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen anzugeben braucht.

An den bezeichneten Stellen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli d. J. zur Rückzahlung vom 15. Dezember d. J. resp. vom 3. Januar k. J. ab ausgeloosten:

705 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Aktien à 100 Thlr.,
143 " " " Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.,
284 " " " " " Ser. II. à 50 Thlr.,
67 " " " " " Ser. IV. à 100 Thlr.,

bei Einlieferung derselben mit den für die Zinsen vom 1. Januar 1859 ab laufenden Coupons und gegen eine über den Kapitalsbetrag lautende Quittung realisirt.

Berlin, den 4. Dezember 1858. [4389]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die zur Befeuerung unserer Lokomotiven im Jahre 1859 noch erforderlichen
150—160,000 Tonnen grobe schieferfreie schlesische Stückkohlen
sollen im Wege der Submission beschafft und an geeignete Lieferanten ausgegeben werden. Hierzu steht ein Termin auf

den 20. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserem Verwaltungs-Bureau auf hiesigem Bahnhofe an, bis zu welchem Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Kohlenlieferung"

an uns einzureichen sind.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht aus, und können von daher auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Berlin, den 4. Dezember 1858. [4387]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung der zur Uniformirung unserer Beamten für das Jahr 1859 erforderlichen
1050 Ellen blaues Tuch besserer, und
4900 Ellen blaues Tuch geringerer Qualität,
650 Ellen graues Tuch besserer, und
12,000 Ellen graues Tuch geringerer Qualität,
1812 Stück Dienstmützen,
240 Gros große, und
60 Gros kleine vergoldete Uniforms-Knöpfe,
soll im Wege der Submission ausgegeben werden.

Etwaige mit Proben zu versehende Lieferungs-Offerten sind frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferuug von Uniformstuch, beziehungsweise Mützen oder Knöpfen"
bis zum 22. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr
an uns einzusenden.

Die desfallsigen Bedingungen liegen in unserm Central-Bureau hierselbst zur Einsicht aus, und können gegen Erlegung der Copialien auch abschriftlich bezogen werden.

Berlin, den 2. Dezember 1858. [4388]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

So eben ist erschienen und bei **L. F. Maske** zu haben: [4393]

Die

deutsche Nationalliteratur der Neuzeit,

dargestellt von **Karl Barthel.**

Fünfte, stark vermehrte und verbesserte Auflage.
gr. 8. 40 Bogen broch. Preis 2 Thlr. Gebunden in Halb-Saffianband 2⅓ Thlr.
Braunschweig. Verlag von **Ed. Leibrock.**

Die seltene Gunst, womit dieses ausgezeichnete Werk in weiten Kreisen aufgenommen ist, dokumentirt sich durch die in wenigen Jahren nöthig gewordene fünfte Auflage desselben, welche als zweiter Abdruck der Ausgabe letzter Hand des sel. Verfassers, abermals eine stark vermehrte und verbesserte geworden ist. Als das beste Werk über die deutsche Nationalpoesie seit 1813 bis auf unsere Tage, mit sorgfältig gewählten Belegstellen, sei es auf's neue allen gebildeten Familien empfohlen.

Wintergarten.

Der **Christmarkt** nebst **Kolosseum-Spiel** wird Sonntag den 12. Dezember d. J. eröffnet, wobei täglich Konzert vom Orchester des Herrn A. Bilse. Der Saal ist brillant dekorirt. [5408] **August Birkner.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Joachimssohnschen Konkurs-Masse gehörende Lager, Blücherplatz 19, bietet wiederum von **goldnen Uhrketten, Uhren, Armbändern, Broschen, Ringen 2c., eine große Auswahl.** [4397]

Der Konkurs-Verwalter.

[4106] **E. Kretschmers Institut**

für **Photographie** und **Lithographie,** Schuhbrücke 76 und Ring 31.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Geschenk für Kinder.

In unserem Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.:** [4383]

Veilchen-Samen.

Neue Lieder für Kinder

von **Heinr. Bone.**

Neue illustrirte Pracht-Ausgabe.
Mit sechs Bildern,
gezeichnet von **C. Clasen,**
in Farbendruck ausgeführt durch **Winckelmann u. Söhne** in Berlin.
Stark cartonnirt mit allegorischer Deckel-Verzierung.
Preis: 2 Thlr.

Bone's Veilchen-Samen, diese Auswahl höchst ansprechender und sinnvoller Gedichte des Verfassers für das zartere Jugendalter, wird hier in einer **wirklichen Pracht-Ausgabe** geboten. Die Illustrationen, von Clasen in Düsseldorf meisterhaft entworfen und in der Kunstanstalt von **Winckelmann u. Söhne** in Berlin trefflich ausgeführt, gereichen dem Buche zur Zierde. Wir dürfen dasselbe **zu Festgeschenken** unbedingt empfehlen.

Die **dritte Auflage,** in kleinem Format und ohne Illustrationen, ist ebenfalls noch fortwährend zu haben und kostet cartonnirt 6 Sgr.

M. DuMont Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

In der k. k. Hof-, Buch- und Kunsthandlung **F. A. Credner** in **Prag** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.:**

August Heinrich Beer,

Erdbohrkunde,

Ein Abschnitt aus den Aufschluß- und Ausrichtungsarbeiten der allgemeinen

Bergbaukunde.

gr. 8. 24 Bog. mit 380 in den Text eingedruckten Abbild. und 4 lithogr. Tafeln.
Preis: 2 Thlr. 20 Sgr.

Dessen

Lehrbuch der Markscheidekunst.

Mit 237 in den Text eingedruckten Abbildungen.
gr. 8. geh. 2 Thlr. 12 Sgr.

Rudolph Manger,

Das österreichische Bergrecht,

Enthaltend: Das allgemeine Berggesetz nebst den darauf Bezug habenden **Allgemeinen und Spezialgesetzen bis Ende September 1857.**
Compl. in 2 Lieferungen. gr. 8. 1858. geh. 2 Thlr. 12 Sgr.

Dr. Jos. Virgil Grohmann,
Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der höheren Handels-Lehranstalt zu Prag.

Deutsches Lesebuch

für Handels-, Real- und Gewerbeschulen,

mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler.

I. Theil.
Gemeinsame vorbereitende Lehrstufe.
gr. 8. broschirt. Preis: 20 Sgr.

In Kürze erscheint in meinem Verlage:

Dr. Carl F. A. Hartmann,
Berg- und Hütten-Ingenieur,

Lehrbuch des Flötzbergbaues,

oder **der Aufsuchung, Gewinnung und Förderung der Steinkohlen, Braunkohlen, des Kupferschiefers, sowie der flötzartig vorkommenden Blei- und Eisen-Erze, des Steinsalzes und anderer nutzbarer Mineralien.**

Für angehende Beamte und strebsame Arbeiter zum Selbststudium, für montanistische und technische Lehranstalten zu Vorlesungen, so wie für jeden, der sich für diesen so allgemein wichtigen Gegenstand interessirt, nach **den besten Hilfsmitteln und eigenen Erfahrungen** bearbeitet.

Etwa 35 Bogen wie „Beer's Markscheidekunst" mit circa 200 Holzschnitten und 10 bis 12 lithographirten Tafeln. [4384]

In meinem Verlage ist so eben erschienen und zu beziehen durch **Josef Max u. Komp.** in **Breslau:** [4385]

Sturm und Compaß.

Roman in 2 Bänden. 2½ Thlr.

Dieser sicher Aufsehen machende Roman giebt eine Darstellung seelischer Zustände und den Entwickeluugsgang begabter Naturen. Gegenüber den materialistischen Richtungen der Gegenwart sucht er darzuthun, daß der Kern des Lebens in der sittlichen Bildung des Einzelnen zu suchen sei. Der Verfasser sieht in den Grundsätzen der Schopenhauerschen Weltanschauung, die in wesentlichen Punkten mit der Ethik des Christenthums übereinstimmen, den Leitstern der Gegenwart. Diese Ansicht ist jedoch nicht doktrinär entwickelt — das gehört in ein Lehrbuch — sondern die einzelnen Figuren des Romans sind scharf charakterisirte, lebendige Menschen. Er spielt im Jahre 1848 in Bonn, Süddeutschland und Berlin.

J. Guttentag in Berlin.

Das Porzellanlager aus der Manufaktur von F. Adolph Schumann,

Ring Nr. 57, Naschmarktseite,

verkauft eine **große Partie zurückgesetzter weißer und dekorirter Porzellane,** namentlich Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Kuchen- und Fruchtkörbe, Cabarets, Blumen-Vasen, Tassen, Teller 2c. 2c. **mit 25 pCt. Rabatt vom Fabrik-Preis-Courant.** [5195]

Eine Partie berliner Porzellan-Teller

offeriren 33⅓ % unterm Fabrikpreise!

Gleichzeitig empfehlen wir unser reichhaltiges **Lager weißer und dekorirter Porzellane aus der Altwasser Manufaktur in ihren anerkannt mannigfaltig schönen Façons zu den billigsten Netto-Preisen,** so wie belgische, böhmische und schlesische Glaswaaren; und sind als Besitzer einer **Porzellan-Malerei** in den Stand gesetzt, in gemalten und vergoldeten Tafel-, Kaffee- und Toilette-Services, Vasen 2c. mit jedem andern Fabrikat betreffs Preises und Qualität mit Leichtigkeit zu rivalisiren. [4240]

W. Rothenbach u. Co., Schweidnitzerstr. 5.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein ganz **massives Eckhaus,** im besten Bauzustande, in einer der lebhaftesten Gebirgsstädte Schlesiens gelegen, worin ein Schnittwaaren- und Produkten-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, enthält ein Verkaufs-Lokal mit Comptoir-Stübchen, 10 Zimmer, mehrere Remisen und Keller, auch Stallung und Wagengelaß, etwas Garten und gutes Röhrwasser, daher auch zu verschiedenen Zwecken brauchbar, ist Familienverhältnisse wegen mit oder ohne Waarenlager unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Frankirte Adressen sub C. H. befördert die Expedition der Breslauer Ztg. [4352]

Zur nahen Festzeit
empfehle ich die reichhaltigen Vorräthe meiner **Buchhandlung**, so wie meines **Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Geschäfts.**

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

[1293] **Bekanntmachung**

Ueber den Nachlaß des am 30. Juli d. J. verstorbenen Hauptmanns a. D. und Stationsvorstehers Oscar v. Schrabisch hier ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 6. Februar 1859** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 16. Februar 1859 Vormittags 11 Uhr** in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 6. Nov. 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1281]

Das dem Ernst Jensch gehörige Bauergut Nr. 5 zu Duckwitz, abgeschätzt auf 6000 Thaler zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 20. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Hypotheken-Gläubiger:
1) der Bauergutsbesitzer Gottlob Baar resp. deren Erben, und
2) die Auszügler Gottlieb Jänschschen Eheleute resp. deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 28. Oktober 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von
10 Ctr. 81 Pfd. braun baumwollener,
10 " 86 " grau leinener,
5 " 28 " weiß leinener,
und 2 " 90 " tuchener
Lumpen, sowie der Nachlaßkleider von 79 verstorbenen Gefangenen, findet **Montag den 20. Dezember d. J.**, in hiesiger Anstalt im Wege der Versteigerung statt, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Königl. Strafanstalt zu Striegau, den 6. Dezember 1858.

Die Direktion. [1433]

Nothwendiger Verkauf.

Suchodanietz. Die der Josepha verehel. Müllermeister Raschowski, geb. Gordziel, gehörigen, zu Suchodanietz belegenen und im Hypothekenbuche sub Nr. 4 verzeichneten Wassermühlen-Besitzung, abgeschätzt auf 10,785 Thl. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur, Bureau II. einzusehenden Taxe soll im Wege der Exekution

am 20. Januar 1859 VM. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreisrichter Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Termins-Zimmer Nr. 3 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Auszugsberechtigte Müller Carl Josch aus Suchodanietz, resp. seine Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Groß-Strehlitz, den 28. Juni 1858. [828]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

Auktion. [4422]

Montag, den 13. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
1) **circa 500 Flaschen Champagner,** Roederer 2c.,
2) **circa 150 Flaschen Rothwein,**
3) **eine Partie Rum** in Fäßchen à 6 und 8 Quart,

öffentlich versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Herrn **Heinrich Freund** aus Tarnowitz O/S., gegenwärtig in Breslau, muthmaaßlich in der Taschenstraße wohnhaft, fordere ich auf, mir genau Straße und Hausnummer seines Asyls anzugeben.

[4048] Maurer- und Zimmermeister **Oscar Gräber** in Tarnowitz.

Carl Gust. Gerold,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs und Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig,

Berlin, U. d. Linden Nr. 24,

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager feiner und feinster echter **Havanna-Cigarren** der renommirtesten Fabriken zu der Qualität angemessenen billigen Preisen. Außerdem von **Schnupftabaken** die echt franz. Rapé's, die Fabrikate von Frybourg u. Freyer in London, nord- und südamerikanische und westindische, von **Rauchtabaken** die holländischen von Oldenkott u. Söhne in Amsterdam, die russischen von B. Joucoff in St. Petersburg. [4237]

Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Reise-Pelze, Burnusse, Futter in Damenmänteln, Muffe, Kragen, Manschetten und alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt einem geehrten Publikum in größter Auswahl zu billigen Preisen: [5410]

Johann Wagner, Schmiedebrücke 60.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet im Jahre 1823 mit einem Gewährleistungs-Kapital von zwei Millionen Thaler, versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann:

Gebäude, Hausmobiliar, Ernte- und Viehbestände, Ackergeräthschaften, Maschinen- und Fabrik-Utensilien, Waarenlager, überhaupt bewegliches und unbewegliches Eigenthum

gegen Feuersgefahr. — Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung der Antragsformulare ertheilen bereitwilligst die Agenten:

in **Breslau** Herr Kommerzienrath **Louis Dyhrenfurth** (Hauptagent), Blücherplatz Nr. 12,
" " " **J. C. A. Scholtz,** Ohlauerstadtgraben Nr. 17,
" " " **Th. Morgenthal,** Schweidnitzerstadtgraben Nr. 17,
" " " **Louis Pacully,** Junkernstraße Nr. 27,
" " " **J. C. Ferd. Kertscher,** Oderstraße Nr. 17,

in **Beuthen O.-S.** Herr **Adolph Eliason,**
" **Brieg** Herr **C. Hermann,**
" **Dyhernfurth** Herr **H. Dessauer,**
" **Frankenstein** Herr **B. Siegert,**
" **Freiburg** in Schl. Herr **W. Fischer** (Firma: Mücke und Fischer),
" **Friedland,** Reg.-Bez. Breslau, Herr **R. Kammler,**
" **Glaz** Herr **Fr. Hoffmann,**
" **Gleiwitz** Herr **Moritz Hamburger,**
" **Gottesberg** Herr **A. Schael,**
" **Grottkau** Herr **S. G. Hoffmann,**
" **Habelschwerdt** Herr Maurermeister **Schumann,**
" **Julinsburg** Herr Apotheker **F. Kuche,**
" **Kreuzburg** O.-S. Herr **W. Strietzel,**
" **Leobschütz** Herr **Jos. Bürkner,**
" **Liegnitz** Herr **C. G. Warmer,**
" **Liebau** Herr **A. Bohner,**
" **Löwen** Herr **H. Schmidt,**
" **Medzibor** Herr Kreis-Wundarzt **Stark,**
" **Militsch** Herr **M. Bandmann,**
" **Mittelwalde** Herren **F. Geisler u. Sohn,**
" **Münsterberg** Herr **H. Radesey,**
" **Neisse** Herr **B. Treftz,**
" **Nenhof** bei Poln.-Wartenberg Herr **H. Exner,**
" **Neumarkt** Herr **M. Kalmus,**
" **Nikolai** Herr **J. Löwy,**
" **Nimptsch** Herr **Ed. Schicke,**

in **Ober-Glogau** Herr **A. Plaschke,**
" **Oels** Herr Maurermeister **Olbricht,**
" **Ohlau** Herr Zimmermeister **Pfleger,**
" **Oppeln** Herr **Paul Eckerland,**
" **Ratibor** Herr **B. Neisser,**
" **Alt-Reichenau** Herr Maurermeister **Schubert,**
" **Reichenbach** in Schl. Herr **H. Naphtali,**
" **Reichenstein** Herr **R. Zangi,**
" **Reichthal** Herr Kämmerer **Warseche,**
" **Reinerz** Herr Inspektor **Neumann,**
" **Rosenberg** Herr **C. Meiß,**
" **Rybnik** Herr **G. Hahn,**
" **Schmiedeberg** Herr **Otto Krause,**
" **Schurgast** Herr **C. Scholz,**
" **Schweidnitz** Herr **C. G. Weitz,**
" **Strehlen** Herr **Otto Schild's Wittwe,**
" **Gr.-Strehlitz** Herr **Th. Neumann,**
" **Striegau** Herr **H. Mäntler,**
" **Stroppen** Herr **C. R. Knorr,**
" **Trebnitz** Herr **F. L. Schmidt,**
" **Waldenburg** Herr **O. Gadamer,**
" **Wartha** Herr **Johann Rother,**
" **Wohlau** Herr Rendant **Wirth,**
" **Wünschelburg** Herr **H. Grötzebauch,**
" **Wüste-Waltersdorf** Herr **A. Haupt** (Firma: C. G. Haupt und Söhne),
" **Zobten** Herr Maurermeister **A. Schubert.**

Breslau, im Dezember 1858. [4424]

C. M. Schmook, General-Agent, Ohlauerstraße Nr. 74.

Die Coupons der Oesterr. National-Anleihe,

sowohl die am 1. Januar a. f. zahlbar werdenden, als auch fällig gewesenen realisiren wir **schon jetzt** mit höchst möglichem **Agio.**

B. Schreyer & Eisner,

[4412] **Wechsel-Handlung, Ohlauerstrasse 84.**

Gebrüder Littauer.

Die **beliebten französischen karrirten Ripse** (reine Wolle), wie auch die **rasch vergriffenen schweizer Ball-Roben** (waschecht), sind wieder in **reicher Auswahl** und in den **brillantesten Licht-Farben** eingetroffen. [4430]

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer-Keller.**

[5360] **Verkauf.**

Beauftragt, das hierselbst Neuegasse Nr. 8 belegene Grundstück (genannt der Tempelgarten) zu verkaufen, biete ich hierdurch befähigten Persönlichkeiten Parzellen des an der Promenade gelegenen, zur Besitzung gehörigen Gartens, als Bauplätze an, oder sofern die Acquisition des ganzen Grundstücks beliebt wird, bin ich mit umfassender gerichtlicher Vollmacht versehen, auch zum Abschluß eines derartigen Kaufgeschäfts bereit. Der Flächeninhalt des Gartens erlaubt den Aufbau von vier der schönsten Villa's.

J. Wandel, kgl. pens. Polizei-Beamter, Tempelgarten.

Reste.

Vielseitigen Anfragen zu genügen, zeigen wir ergebenst an, daß wir auch in diesem Jahre im Besitze von mehreren Tausend Resten **fein** engl. Thibets (Twilds) sind, die wir zu Kleidern, Jacken und Schürzen sehr billig verkaufen. [5343]

Metzenberg und Jarecki, Kupferschmiedestraße 41 (Stadt Warschau).

Brief-Papier

mit Damen-Namen empfehlen

Dobers u. Schultze

Papierhandlung, Albrechtsstrasse 6, Ecke der Schuhbrücke. [4414]

*** Baseler Leckerli. ***

Die gewöhnliche Weihnachtssendung dieser beliebten feinen Lebkuchen ist wieder eingetroffen und davon das Dutzend 15 Sgr., das Packet von 3 Stück 3 gGr., zu haben bei [5402]

Julius Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Zur Abfuhr von Steinen aus dem Bruch zu Moisdorf nach dem Bahnhofe Jauer können sich noch Fuhrleute melden bei [5404]

E. Thiel in Moisdorf bei Jauer.

Ring Nr. 60. Dem hochgeehrten Publikum Ring Nr. 60.

bringe ich mein sehr großartiges Lager von **Bernsteingegenständen** aller Art für Damen und Herren in ergebenste Erinnerung, und empfehle eine große Auswahl selbstgearbeiteter sowie Wiener und Pariser **echter Meerschaum-**Tabak- und Cigarrenpfeifen, auch Cigarrenspitzen in glatt und künstlicher Schnitzarbeit; enthalte mich jeder weiteren Anpreisung, sondern bemerke nur, daß das Lager jeder Anforderung gewiß entsprechen wird. Mit Weichselröhren, türkischen Mundstücken und Tonköpfen bin ich versehen und nehme Bestellungen auf Wappenschneiderei und jede Reparatur in meinem Laden **Ring Nr. 60** an. [4418]

Joh. Alb. Winterfeld, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen und Inhaber der sächsischen, londoner und pariser Preis-Medaille.

Deutsche und schwedische Gymnastik,

Unterzeichneter ist gesonnen Privatkurse für Knaben von 10 bis 15 Jahren und Erwachsene in den Stunden zwischen 12 bis 3 Uhr Mittags im Kallenbachschen Turnsaale an der Matthiaskunst abzuhalten. Die Uebungen werden systematisch vorgenommen. Das Nähere allabendlich um 4 u. 5 Uhr im genannten Turnsaale bei

[4394] **Hennig,** Turnlehrer.

"""Reinigungs-Salz,
"""Schönungs-Salz,
à Büchse 7½, 6, 5, 4, 2½ u. 1½ Sgr.

Zur Vertilgung aller Flecke und Wiederherstellung ursprünglicher Farben.

"""Versilberungs-Tinktur,
à Büchse 10 und 15 Sgr.
von **Grüne u. Comp.** in Berlin.

Um **messingne, kupferne, neusilberne, broncene, tombachne** und **plattirte** Gegenstände schnell und dauerhaft **echt** zu versilbern und silberne Gegenstände wie **neu** herzustellen.

Engros-Lager
Handlg. Eduard Groß
in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

P. S. 3000 Berichte empfingen wir heute per Eilzug, welche wir gratis an alle Diejenigen vertheilen, welche sich für die Chemiker Grüneschen Produkte interessiren. Alle öffentlichen Lokale hierselbst werden morgen durch unsere Colporteure gratis solche ausführliche Berichte erhalten, oder können von uns gratis entgegen genommen werden.

Engros-Lager Handlung Eduard Gross

[4432] **in Breslau, Neumarkt Nr. 42.**

!!Sehr billig!!
Puppen
in großer Auswahl

[4396] bei

Albert Fuchs,
49 Schweidnitzerstraße 49.

Ein schöner dunkelstreifiger Nerz-Muff und Manschetten, sind zu verkaufen Bahnhofsstr. 11, 1 Treppe rechts. [5397]

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 9. Dezember: [5401]

10tes Abonnement-

Konzert von A. Bilse.

Unter Anderem werden aufgeführt: Ouverture zu „Manfred" von Schumann. Ave Maria von Henselt. Sinfonie Pastorale von Beethoven.

Anfang 3½ Uhr. Entree 5 Sgr.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 9. Dezember:

11. Abonnements-Konzert von der [4386]

Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüre „Nachklänge an Ossian" von Gade. Festklänge. Sinfonische Dichtung von Liszt. Sinfonie (Nr. 2 (C-dur) von Schumann.

Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.

[4428] Heute Donnerstag:

11. Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle, unter Mitwirkung des Virtuosen auf der Orphicleïde Herrn **Colosanti** aus Neapel.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
a) Adagio di Lucrezia Borgia,
b) Souvenir de Naples,
} vorgetragen von Herrn Colosanti.

Sinfonie von Mozart. (C-dur.)
Miserere a. d. Oper: Der Troubadour von Verdi, vorgetragen von Hrn. Colosanti.
Ouvertüre z. Oper: Die Zauberflöte v. Mozart.
Adagio und Walzer von Benzano, vorgetragen von Herrn Colosanti.

Entree für die geehrten Abonnenten 2½ Sgr., für Nicht-Abonnenten 7½ Sgr.

Anfang nach 3 Uhr.

In der Buch- u. Musikalienhandlung **F. E. C. Leuckart in Breslau,** Kupferschmiedestr. 13, ist soeben erschienen:

Tanz-Album f. 1859.

Sammlung beliebtester Tänze für Pianoforte

von

Ernst Berens, G. Heinsdorff, H. Saro, Fr. Laade und **Fritz Spindler.**

In elegantester Ausstattung.

Subscriptionspreis nur 20 Sgr.

Meinem anerkannt **vollständigen**

Musikalien-Leih-Institut

und der damit verbundenen

grossen deutschen, französischen und englischen

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart

Buch- u. Musikalienhandlung

[4329] **in Breslau,**

Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Eingesandt.

Der Zufall führte den Einsender auf einer landwirthschaftlichen Geschäftsreise nach Dzieczyn, eine Stunde von Bojanowo, dem Hrn. Rittergutsbesitzer Göppner gehörig. Wie sehr erstaunte ich, eine in Schlesien fast gar nicht bekannte Negretti-Stammheerde zu finden, die seit Jahren aus den renommirtesten Heerden Mecklenburgs constant und umsichtig gezüchtet wurde, und an Wollreichthum und Körperbau ihresgleichen selten finden dürfte; denn ich sah hier gewaschene Lammvließe von 4 bis über 5 Pfd. Gewicht, und der Augenschein überzeugte mich, daß Bockvließe zu 6 bis 8 Pfd. Gewicht hier nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Angabe des Besitzers, daß das Schurgewicht pro 100, incl. Lämmer, 3½ Ctr. oft übersteigt, erscheint hiermit als vollständig gerechtfertigt. Da nun genannte Heerde der jetzt so gesuchten mittelfeinen Negretti-Race angehört, bei civilen Preisen über hundert, mehr oder weniger edle Böcke zum Verkauf gestellt sind, und der Gesundheitszustand der Heerde vorzüglich ist, so dürften die Herren Bockkäufer gleich mir, Dzieczyn sehr befriedigt verlassen; auch ist der Herr Besitzer so freundlich, seine Pferde den Besuchern von Bojanowo aus zur Disposition zu stellen.

Ein Landwirth.

Von der landschaftlichen Sequestration von Comprachtschütz und der hierzu gehörigen **Chamottziegelei Wullesruhe,** habe ich eine bedeutende Anzahl verschiedener Sorten Chamottziegeln in **vorzüglicher** Qualität angekauft und offerire solche billigst, frei: Bahnhof Szepanowitz bei Oppeln.

Oppeln, den 30. Oktober 1858.

[4304] **S. Julinsberg.**

Einem geehrten Publikum empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Uebernahme aller **Steinmetz- u. Bildhauer-Arbeit.** Für reele, pünktliche Ausführung und solide Preisstellung garantirt:

Johann Steuer,
Steinmetzmeister und Bildhauer,
[5287] Kleinburger Chaussee Nr. 8.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 8. Dezember 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—100	82	60—68	Sgr.
dito gelber	86— 91	80	60—66	"
Roggen . .	57— 58	55	51—53	"
Gerste . . .	48— 51	44	32—38	"
Hafer . . .	43— 45	40	29—34	"
Erbsen . .	86— 94	75	65—70	"
Brennerweizen	—	—	40—56	"
Raps . . .	129	125	118	"
Winterrübsen	126	120	115	"
Sommerrübsen	94	90	87	"

Kartoffel-Spiritus 7¾ Thlr. bez.

7. u. 8. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0"'19	28"0"'50	28"0"'81
Luftwärme	— 0,4	— 1,2	— 0,2
Thaupunkt	— 2,0	— 3,0	— 1,3
Dunstsättigung	86pCt.	84pCt.	90pCt.
Wind	NO	O	NO
Wetter	bedeckt Schnee	bedeckt Schnee	bedeckt

Breslauer Börse vom 8. Dezbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or..		—
Louisd'or......		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89⅚ B.
Oesterr. Bankn.		103⅜ B.
dito öst. Währ.		98¼ G.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100⅞ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅞ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100⅞ B.
dito 1856	4½	100⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84⅝ B
Bresl. St.-Obl..	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ B.
dito Pfandb.	3½	88⅔ B.
dito Kreditsch.	4	91¼ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	84$\frac{7}{12}$ G.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95$\frac{7}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr..	4	93$\frac{1}{12}$ B.
Posener dito...	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl...	4½	100⅓ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr...	4	87 G.
dito neue Em.	4	87 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	81¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84¾ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	97½ B.
dito III. Em...	4	95¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—

Glogau-Saganer.	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger..	4	—
Neisse-Brieger .	4	—
Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.....	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136½ G.
dito Lit. B.	3½	127½ B.
dito Lit. C.	3½	136½ G.
dito Pr.-Obl..	4	86¼ B.
dito dito	3½	76 G.
dito dito	4½	95½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm....	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank ..		84 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	56¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 151½ B. dito 2 Monat 150⅚ B. London 3 Monat 6. 20$\frac{5}{12}$ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 80$\frac{1}{12}$ B. Wien 2 Monat 101⅚ G. dito österreichische Währung 96⅚ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.